

2006

# *Eulen*Welt



**Landesverband Eulenschutz in Schleswig-Holstein e.V.**



## Inhaltsverzeichnis

**Editorial ..... 3**

---

Die vom Landesverband  
Eulenschutz in Schleswig-  
Holstein durchgeführten  
Artenhilfsprogramme

---

**Uhu ..... 4**  
Claudia von Valtier (Jahresbericht)

**Schleiereule ..... 7**  
Dirk-Peter Meckel (Jahresbericht)

**Steinkauz ..... 11**  
Dirk-Peter Meckel (Jahresbericht)

**Rauhfußkauz ..... 14**  
Hans Dieter Martens (Jahresbericht)

**Waldkauz ..... 17**  
Roger Asmussen (Jahresbericht)

---

Weitere Berichte aus  
Schleswig-Holstein

---

**Sumpfohreulen-Bruten im  
Nationalpark ..... 19**  
Bernd Hälterlein

**Bruterfolg des Steinkauzes ..... 22**  
Hans-Georg Kaatz

**Nahrungsuntersuchungen  
beim Uhu 2002 bis 2005 ..... 25**  
Rüdiger Albrecht

**Früheste Eulenbruten in Schleswig-  
Holstein im Jahre 2005 ..... 28**  
Hans Dieter Martens

**Nachweis einer Schachtelbrut  
beim Rauhfußkauz ..... 30**  
Hans Dieter Martens

**Zeitgleiche Brut von Turmfalke und  
Schleiereule im selben Nistkasten ..... 32**  
Hans Dieter Martens

---

Berichte aus anderen Regionen

---

**Diskussion:  
Brutgröße beim Steinkauz ..... 34**  
Dr. Theodor Mebs

---

Eulen in der älteren Literatur

---

**Der Uhu im „Bestiarium“ ..... 36**  
Roger Asmussen

**Der Uhu im Gesneri Thierbuch ..... 37**

---

Nachrichten / Sonstiges

---

**Buchbesprechung ..... 41**

**Ansprechpartner ..... 42**

**Impressum ..... 42**

*Foto Vorderseite: Landesverband Eulenschutz  
Bildautor Rückseite: Roger Asmussen*



## Editorial

### Das Jahr 2005 war kein besonders erfolgreiches „Eulen-Jahr“

Liebe Leserin, lieber Leser,

das Jahr 2005 war leider für unsere heimischen Eulen kein besonders erfolgreiches Jahr. Alle Arbeitskreise berichten von im Vergleich zum Vorjahr schlechten Brutergebnissen. Es besteht aber kein Grund zur „Sorge“, wie Sie auch den Jahresberichten unserer Arbeitskreise entnehmen können.

Wir sind sehr stolz auf die Themenvielfalt, die wir Ihnen in der diesjährigen Ausgabe der EulenWelt wieder bieten. Sie können sich nicht nur über die Ergebnisse unserer landesweiten Verbandsarbeit informieren. Wir konnten vielmehr auch wieder namenhafte externe Autoren gewinnen, die zu speziellen Themenbereichen berichten.

Im letzten Jahr konnte die EulenWelt ihren 5. Geburtstag feiern. Auch in diesem Jahr gibt es wieder ein Jubiläum:

Der Landesverband Eulenschutz in Schleswig-Holstein e.V. (LVE) begeht im Jahr 2006 seinen 25. Gründungstag.

Der Verband begann seine Arbeit im Jahr 1981, nachdem auf Initiative der damaligen Landesregierung Programme zum Schutz von in Schleswig-Holstein bedrohten Eulen geschaffen wurden. Der LVE hat bis heute eine beeindruckende Entwicklung genommen. Die engagierte Arbeit der Mitglieder und befreundeter Ornithologen sowie die große Unterstützung durch die jeweiligen Landesregierungen, die Forstverwaltungen und von Teilen der Jägerschaft hat den Landesverband



Eulenschutz zu einem erfolgreich arbeitenden und bundesweit anerkannten Fachverband im Bereich des Eulenschutzes gemacht. Das Wiedereinbürgerungsprogramm des Uhus zählt europaweit zu den erfolgreichsten Projekten seiner Art und auch die Population des Steinkauzes weist wieder stabile Bestände auf. Weiterhin konnte der Bestand der Schleiereule so gestützt werden, dass diese Art in Schleswig-Holstein nicht mehr auf der roten Liste zu finden ist. Dies sind Erfolge, die dazu beigetragen haben, die Artenvielfalt in unserem schönen Land zu erhalten und zu stützen.

Ich wünsche allen Mitgliedern des Landesverbandes und allen Mitarbeitern ein erfolgreiches Eulenjahr 2006 und viele schöne Erlebnisse mit unseren heimischen Eulen.

Herzlich Ihre

*Christa von Kallert*



## Jahresbericht 2005 Uhu

Claudia von Valtier

Dank der engagierten Hilfe der Mitarbeiter des Landesverbandes Eulenschutz in Schleswig-Holstein (LVE), der Mitarbeiter der Forstverwaltungen, von Teilen der Jägerschaft und interessierten Naturschützern konnten auch 2005 wieder konkrete Daten über den Bestand des Uhus in Schleswig-Holstein ermittelt werden.

### Methodik

Nachdem es seit 1850 keine Uhus mehr im Lande gab, hat der LVE in 25 Jahren das von der damaligen Landesregierung 1981 initiierte Programm „Wiedereinbürgerung des Uhus in Schleswig-Holstein“ mit großem Erfolg umgesetzt. Durch die Auswilderung von jungen Uhus bis 2002 konnte sich ein relativ stabiler

Brutbestand etablieren. Das vom LVE mit viel Einsatz durchgeführte Programm gilt europaweit als eines der erfolgreichsten seiner Art.

Der Fortbestand einer Art hängt wesentlich von ihrer jeweiligen Reproduktionsrate ab. Deshalb tragen auch lediglich die erfolgreich brütenden Uhu-Paare zum Bestand einer sich selbst tragenden Uhu-Population in Schleswig-Holstein bei. Aus diesem Grund ermittelt der LVE von Beginn des Programms bis heute die tatsächlich nachgewiesenen Brutpaare und hält sich dabei streng an die „Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands“ (2005). Hierbei gilt ein Brutnachweis als erbracht, wenn ein Nistplatz mit brütendem Weibchen bzw. Jungvögeln oder bettelnden Jungvögeln nachgewiesen werden können.

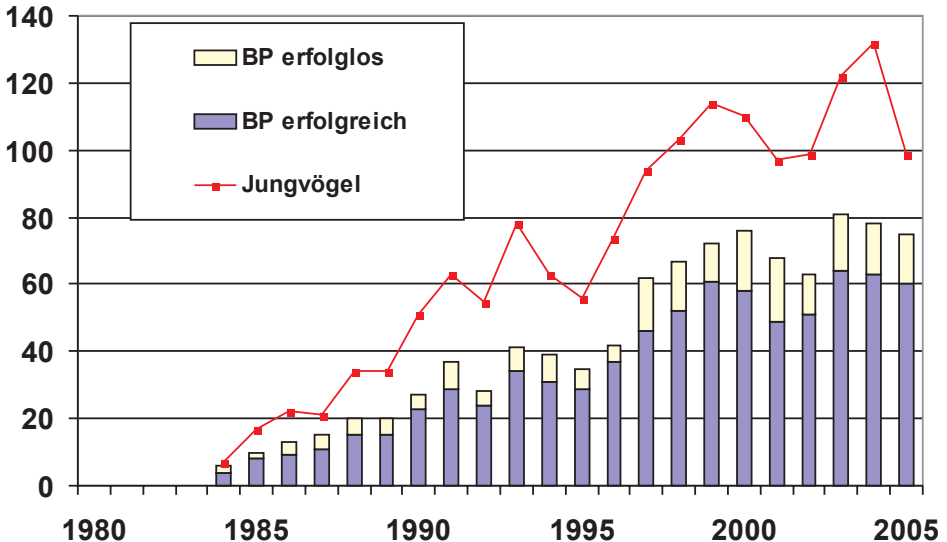


Abb.1: Brutbestandsentwicklung und Bruterfolg des Uhus in Schleswig-Holstein

## Ergebnisse

Seit dem Jahr 2000 muss für 2005 erstmals wieder von sinkenden Jungvogelzahlen berichtet werden. Es wurden insgesamt 75 (2004: 78) Brutpaare mit insgesamt 99 (2004: 132) Jungvögeln festgestellt. Hiervon waren 60 Paare erfolgreich, 15 Paare hatten keinen Bruterfolg.

Einen Gesamtüberblick über die Entwicklung des Wiedereinbürgerungs-Programmes gibt Abb. 1.

Starke Stürme zu Beginn des Jahres 2005 und Schneefälle im Februar und März 2005 führten wahrscheinlich zu den Brutverlusten. Die höchsten Einbußen im Vergleich zum Vorjahr wurden bei Bodenbruten mit 28% und bei Baumbruten mit 23% weniger Jungvögeln verzeichnet. Manche Bruten wurden aufgrund der teilweise hohen Schneelage und der damit verbundenen Kälte frühzeitig aufgegeben. Die Stürme im Januar 2005 haben nachweislich eine Reihe von Greifvogelhorsten durch Windwurf zerstört oder für den Uhu unbrauchbar gemacht. Der Mangel an natürlichen Horsten führte zum Teil auch dazu, dass keine Nachgelege getätigt wurden.

Das Brutergebnis pro begonnener Brut liegt 2005 bei 1,3 (2004: 1,7) Jungvögeln. Insgesamt liegt dieser Wert sowohl unter denen des Vorjahres (Klammerwert), als auch unterhalb des langjährigen Durchschnitts von 2,0 Jungvögeln pro erfolgreicher Brut und 1,6 Jungvögeln pro begonnener Brut.

Bei der Wahl des Brutstandortes liegen Bruten auf Bäumen mit 61% weiter an erster Stelle. 21% der Bruten fanden am Boden, 9,5% in Gebäuden und an sonstigen Standorten sowie 8,5% in Kiesgruben statt.

Ein von der Firma Schwegler zur Verfügung gestellter spezieller Nistkorb wurde im Jahr 2005 erstmals getestet. Hierbei wurde in einem Wald im Kreis Segeberg ein vorhandener Nistkasten gegen den geflochtenen Korb ausgetauscht. Er wurde sofort von dem anwesenden Revierpaar, das in ihm nachweislich zwei Jungvögel großzog, angenommen.

Es ist seitens des LVE geplant, in geeigneten Bereichen weitere Körbe anzubringen. Der Vorteil dieser Körbe gegenüber den Kästen des LVE ist u.a. die bessere optische Einpassung in das natürliche Umfeld. Ziel soll hierbei allerdings nicht der Aufbau einer reinen



*Abb. 2: Nistkorb der Firma Schwegler - vom Uhu besetzt  
Foto: Claudia von Valtier*



Nistkastenpopulation, sondern eine standortbezogene Stabilisierung der Uhu-Bruten sein, die sich zugleich positiv auf die bestehenden Strukturen anderer Greifvogelbestände auswirkt. Darüberhinaus werden Störungen in den Brutgebieten durch Nachsuchen vermindert.

Eine weitere Besonderheit konnte in diesem Jahr in Ratzeburg festgestellt werden. Dort kam es zu einer erfolgreichen Uhu-Brut in einer Fensteröffnung des Ratzeburger Doms. Die Jungvögel landeten nach dem Ausfliegen im Innenhof der Domanlage und konnten so ungestört weiter von ihren Eltern versorgt und gleichzeitig von den Dom-Besuchern „bestaunt“ werden.

Die Hauptverbreitungsgebiete des Uhus in Schleswig-Holstein liegen in den Kreisen Rendsburg/ Eckernförde mit 20 nachgewiesenen Bruten, Ostholstein mit 9 Brutnachweisen sowie im Kreis Nordfriesland mit 9 und im Kreis Segeberg mit 7 Bruten.

Lücken in der Feststellung von Uhu-Bruten sind weiterhin im Südosten des Landes sowie

im Vor-Geestbereich festzustellen, die zum Teil aber auch auf Mitarbeitermangel beim Monitoring in diesen Gebieten zurückzuführen sind. Die Marschgebiete sind naturgemäß nicht besiedelt.

### Ausblick

Der Landesverband Eulenschutz wird sich auch nach Ablauf des „Uhu-Jahres 2005“ weiterhin engagiert und intensiv für den Bestand des Uhus in Schleswig-Holstein bemühen. Hierzu zählen nicht nur der Schutz der Brutstandorte und das Bestandsmonitoring, sondern auch die Aufklärung gegenüber der Bevölkerung.

Der Erfolg des Wiedereinbürgerungsprogramms für den Uhu ist nur durch eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem staatlichen und privaten Naturschutz, der Forstverwaltung, dem Landesjagdverband und Teilen der Landesjägerschaft möglich. Ich danke aber an dieser Stelle auch allen ehrenamtlichen Mitarbeitern und privaten Förderern für ihre unermüdliche Unterstützung.



**Foto: Roger Asmussen**



## Jahresbericht 2005 Schleiereule

Dirk-Peter Meckel

### Zusammenfassung

Von insgesamt 2173 hauptsächlich in landwirtschaftlichen Wirtschaftsgebäuden installierten Nisthilfen konnten im Berichtsjahr 2005 von den Gebietsbetreuern des Landesverbandes 1752 kontrolliert werden. Dabei wurden 1729 Jungeulen aus insgesamt 516 Erst- und Zweitbruten gemeldet. Dies ergab im Durchschnitt 3,47 Jungeulen pro Gelege. Spät- und Zweitbruten sind nicht nennenswert erfolgt.

In der Kontrollfläche 'Dänischer Wohld' wurden aus 25 erfolgreichen Bruten 86 Jungeulen beringt.

Der Erfolg des Feldmausgradationsjahres 2004 (insgesamt 3855 Jungeulen aus insgesamt 857 Erst- und Zweitbruten) konnte im Berichtsjahr 2005 aufgrund des im späten Frühjahr/Frühsommer in vielen Grünlandbereichen des Landes einsetzenden lokalen Zusammenbruchs der Feldmauspopulationen nicht erreicht werden. Dies wirkte sich deutlich auf den Reproduktionserfolg aus.

Bei der teilweise sehr geringen Populationsdichte der Feldmaus als Hauptbeutetier war bei der Nisthilfenkontrolle (Frischgewölle und Nahrungsdepots) ein Ausweichen auf vornehmlich Spitz- und Langschwanzmäuse, aber auch Vögel, zu erkennen.

Bei der Belegung der Nisthilfen mit anderen Tierarten konnte der Turmfalke mit insgesamt 279 Brutnachweisen gegenüber 244 des Vorjahres wiederum die höchste Präsenz aufweisen. Es wird deutlich, dass der Turmfalke in den letzten Jahren kontinuierliche Steigerungsraten zu verzeichnen hatte. Die Brutpaare des

Turmfalken profitierten in diesem Latenzjahr von ihrem früheren Brutbeginn, der kürzeren Brut- und Jungenaufzuchtzeit sowie der längeren tagaktiven Beutejagd gegenüber der nachtaktiven Schleiereule.

Mittlerweile zeigt sich eine signifikante Prägung des Nischenbrüters auf den Vorraum der Nisthilfen mit Ein- und Ausflug direkt ins Freie. Es wurden auch im Jahre 2005 wieder einige Gemeinschaftsbruten (Vorraum Turmfalke/Hinterraum Schleiereule) bekannt. Mittlerweile werden häufig auch Turmfalkennisthilfen im Abstand neben Nisthilfenstandorten der Schleiereule erfolgreich im Giebelbereich von landwirtschaftlichen Gebäuden installiert.

Die Nahrungsanalysen von Gewöllesammlungen ergaben für den Säugetieratlas Schleswig-Holstein auch in diesem Berichtsjahr wieder weitere Erkenntnisse von Kleinsäugervorkommen und -arten sowie einige interessante Aspekte aus dem Beutetierspektrum der Schleiereule. Gewölleanalysen aus der Marsch und dem östlichen Hügelland sowie die Nahrungsvorräte in den Nisthilfen zeigten auf, dass der Anteil an Spitz- und Langschwanzmäusen sehr oft weit unter dem normal üblichen Nahrungsanteil bei der Schleiereule lag.

Bei der Belegung der Nisthilfen mit anderen Tierarten konnte der Turmfalke mit insgesamt 244 Brutnachweisen gegenüber 181 des Vorjahres die höchste Präsenz erreichen.

Einige Gewölleanalysen ergaben für den Säugetieratlas Schleswig-Holstein in diesem Berichtsjahr wiederum wichtige regionale Erkenntnisse für die Kleinsäugervorkommen und -ausbreitung.



Ohne das ehrenamtliche Engagement der Mitarbeiterinnen des Landesverbandes sowie auch anderer helfender Personen oder -gruppen wäre auch in diesem Berichtsjahr das arbeits- und zeitintensive Bestandsmonitoring, die Öffentlichkeitsarbeit sowie die Installation/Reinigung von Nisthilfen nicht möglich gewesen. Eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit sollte künftig das vornehmliche Ziel haben, die Anzahl der Gebietsbetreuerinnen im Land zu erhöhen bzw. zu festigen. Leider konnten einige Gebiete nicht mit der Intensität betreut werden, wie es für die Ermittlung der Daten (z.B. Kontrolle der Zweitbruten) wünschenswert gewesen wäre.

Gegenüber dem Vorjahr gab es eine Erhöhung von insgesamt 69 Nisthilfen. Wegen unterschiedlicher Ursachen sind Nisthilfen weggefallen, ausgetauscht oder in geeigneten Lebensräumen durch die GebietsbetreuerInnen in den landwirtschaftlichen Gebäuden installiert worden.

Eine Zunahme von Nisthilfen ist hauptsächlich in den Kreisen Dithmarschen, Rendsburg-Eckerförde, Lauenburg, Nordfriesland und Schleswig-Flensburg zu verzeichnen; eine Abnahme wegen Wegfall aufgrund von Unbrauchbarkeit im Kreis Steinburg.

## 1. Nisthilfen

Die Gesamtanzahl erhöhte sich zum Vorjahr um insgesamt 92 Nisthilfen.

Wegen unterschiedlichster Ursachen sind Nisthilfen weggefallen, ausgetauscht oder in geeigneten Lebensräumen durch die GebietsbetreuerInnen in landwirtschaftlichen Wirtschaftsgebäuden neu installiert worden.

### 1.1 Aufteilung nach Kreisen

Es ist hauptsächlich eine Zunahme von Nisthilfen in den Kreisen Steinburg, Dithmarschen, Rendsburg/Eckernförde, Lauenburg und Segeberg aufgrund einer intensiven Öffentlichkeitsarbeit mit nachfolgender Installation ersichtlich; eine Abnahme wegen Unbrauchbarkeit oder Wegfall nur im Kreis Stormarn.

Aus Zeitmangel, krankheitsbedingt oder Ausfall eines Gebietsbetreuers (Kreis Pinneberg) konnten leider nicht alle Nisthilfen kontrolliert werden.

Das Problem im Kreis Pinneberg konnte aber Ende des Jahres durch neue Gebietsbetreuer und einer Gebietsumverteilung gelöst werden.



*Foto: Roger Asmussen*





Kreis	Nisthilfen -bestand 2005	Nisthilfen -bestand 2004	In % 2005	In % 2004	Nisthilfe pro km <sup>2</sup>	Kontrollierte Nisthilfen 2005
Steinburg	175	145	8,06%	6,97	0,02	145
Dithmarschen	291	272	13,39%	13,07	0,21	266
Rendsburg/Eck.	393	378	18,08%	18,16	0,18	316
Plön	74	74	3,41%	3,56	0,07	64
Stormarn	88	92	4,05%	4,42	0,11	64
Lauenburg	61	52	2,81%	2,50	0,05	54
Pinneberg	72	72	3,31%	3,46	0,11	8
Ostholstein	241	239	11,09%	11,48	0,17	194
Nordfriesland	244	242	11,23%	11,63	0,12	178
Segeberg	151	136	6,95%	5,54	0,11	94
Schleswig/Fl.	383	379	17,62%	18,21	0,18	369
<b>Gesamt</b>	<b>2173</b>	<b>2081</b>			<b>0,12</b>	<b>1752</b>

## 2. Auswertung der Brutergebnisse

### 2.1 Aufteilung der Bruten nach Kreisen:

Kreis	Bruten		Ausgeflogene Jungeulen		Jungeulen pro Gelege	
	2005	2004	2005	2004	2005	2004
Steinburg	23	98	72	507	3,13	5,17
Dithmarschen	49	186	132	923	2,69	4,96
Rendsburg/Eck.	83	103	276	443	3,33	4,30
Plön	25	25	69	104	2,76	4,16
Stormarn	25	24	112	107	4,48	4,63
Lauenburg	21	15	86	65	4,10	4,33
Pinneberg	1	32	4	162	4,00	5,06
Nordfriesland	79	121	236	494	2,99	4,08
Segeberg	21	32	77	136	3,67	4,25
Ostholstein	75	59	262	249	3,49	4,29
Schleswig/Fl.	114	162	403	665	3,54	4,10



## 2.2 Gesamtaufstellung

(in Klammern die Daten des Berichtsjahres 2004)

	Geest	Marsch	Östl. Hügelland	Gesamt
Kontrollierte Nisthilfen	741	263	748	1752
Bruten	208 (418)	70 (192)	238 (247)	516 (857)
Bruten in %	40,31 (48,77)	13,56 (22,40)	46,13 (28,82)	
Brutaufgaben	13	6	7	26
Jungeulen	688 (1909)	195 (883)	846 (1063)	1729 (3855)
Davon beringt	--	--	100	100
Jungeulen in Prozent	39,79 (49,5)	11,28 (22,9)	48,93 (27,6)	
Jungeulen pro Gelege	3,31 (4,57)	2,79 (4,60)	3,55 (4,30)	3,22 (4,50)

## 3. Schluss

Das Latenzjahr zeigte einmal mehr die starke Abhängigkeit der Schleiereule in Bezug auf die Gelegegröße und den Aufzucherfolg von der Dichte und Anzahl ihres Hauptbeutetieres, der Feldmaus.

Allerdings ist schon seit Jahren erkennbar, dass es sich oftmals nur um lokale Zusammenbrüche der Feldmausbestände in den Grünlandbereichen handelt, die auch im Jahresverlauf zeitlich auseinander liegen und unterschiedlich lange andauern können.

Das Nahrungsangebot kann kleinräumig stark variieren.

Gewöllanalysen und Nahrungsdepotauswertungen ergaben, dass gerade in strukturreichen Lebensräumen mit einer partiell höheren Arten- und Individuendichte (z.B. Hohe Geest/ Östl. Hügelland) von Kleinsäugetern die Schleiereule bei geringem Feldmausanteil vermehrt auf andere Nahrungsquellen (z.B. Spitz- und Langschwanzmäuse, aber auch Kleinvögel) ausweichen kann.

Der Brut- und Aufzucherfolg war im Berichtsjahr in einigen Lokalpopulationen des östlichen Hügellandes um einiges größer als in

der Marsch und den Geestbereichen. So konnten 2005 in 3 Nisthilfen des östlichen Hügellandes sogar Zweitbruten und in 2 Nisthilfen Spätbruten mit relativ hoher Jungenzahl (6 und mehr) festgestellt werden.

Leider gab es bedingt durch die Nahrungsverknappung und die teilweise schlechten Witterungsbedingungen im Laufe des Herbstes und Winters wieder vermehrt Todesfälle zu beklagen. Die aufgefundenen Schleiereulen waren zumeist diesjährige Jungeulen.

Erfreulich sind Mitteilungen von Schleiereulenvorkommen auf den Nordseeinseln Sylt, Föhr und Nordstrand. Leider fehlt es hier noch an eindeutigen Brutnachweisen.



Foto: Roger Asmussen



## Jahresbericht 2005 Steinkauz

Dirk-Peter Meckel

### Zusammenfassung

Die Bestandssituation des Steinkauzes ist in Schleswig-Holstein weiterhin besorgniserregend. Die nachgewiesenen Bruten stagnieren seit einigen Jahren trotz gesteigerter Erkundung von geeigneten Lebensräumen und einem verbesserten Angebot an künstlichen Nisthilfen.

Es konnten 665 Standorte (insgesamt 830) mit mind. einer Nisthilfe von den MitarbeiterInnen des Landesverbandes kontrolliert werden. Nachgewiesen wurden insgesamt 107 Bruten (Vorjahr 110), davon 12 Brutverluste (Vorjahr 14).

Eine Naturbrut ist nicht gemeldet worden. Insgesamt sind 273 Jungkäuze flügge geworden; im Vorjahr waren es 344. Beringt werden konnten insgesamt 197 Jungkäuze (Vorjahr 264). Mit einer bestandserhaltenden Reproduktionsrate von 2,87 (Vorjahr 3,58) Jungkäuzen/Gelege konnte die bestandsminimierende modellhaft berechnete Mortalitätsrate von mind. 2,35 Jungkäuzen/Gelege deutlich überschritten werden.

Die Hauptvorkommen liegen in den weitläufigen Niederungsbereichen der Eider/Sorge/Treene, der Dithmarscher Geest sowie der Störniederung. Ehemalige Restvorkommen im Kreis Stormarn, Oldenburger Graben sowie auf der Insel Fehmarn sind erloschen bzw. trotz intensiver Erkundung und Befragung der Bevölkerung nicht mehr feststellbar.

Immer wieder erreichen den Verband Beobachtungen aus den ehemaligen Traditionsgebieten der Krückau- /Pinnau- und

Alsterniederung. Dort haben sich noch wenige isolierte Restvorkommen erhalten.

Auch im Berichtsjahr 2005 gab es nachweislich wiederum einige Brut- und Altvögelverluste in den Nisthilfen auf Bäumen durch den Steinmarder und das Große Wiesel.

Leider hat sich das Ausrüsten der Nisthilfen mit einer Drahtbügelsicherung zur Marderabwehr generell nicht bewähren können. Deshalb wird in Zukunft dazu übergegangen, vermehrt so genannte Hausnisthilfen direkt hinter einer Gebäudewand mit direktem Ein- und Ausflug ins Freiland zu installieren. Diese haben sich bereits in den Kreisen Dithmarschen und Rendsburg-Eckernförde bewährt. Vorhandene und neue Freilandnisthilfen werden zukünftig größtenteils mit einer wetterbeständigen Schichtstoffplatte als Bedachung ausgestattet.

### 1. Standorte

Als Standorte werden die in einer Zentralkartei erfassten Adressen bezeichnet, in denen Steinkauzvorkommen aufgrund der Habitatvoraussetzungen möglich sind bzw. bestehen und wo mind. eine Nisthilfe im Freiland auf Bäumen und/oder im Gebäudebereich installiert wurde. Aufgrund von Witterungsschäden, natürlichen Verlusten (z.B. Gebäudeabriss bzw. -renovierung, Knickpflege und Fällung des Nisthilfenbaumes) oder Habitaterkundungen/Neuansiedlungen kommt es alljährlich zum Austausch oder zur Neuinstallation von Nisthilfen.



## 2. Bruten

### 2.1 Aufteilung nach Brutorten

(in Klammern die Daten 2004)

	Natur	Haus	Röhre	Gesamt
Bruten	-- (1)	6 (8)	101 (101)	107 (110)
prozentual	-- (0,9)	5,6% (7,3)	94,4% (91,8)	
Jungkäuze	-- (--)	14 (12)	259 (332)	273 (344)
beringt	-- (--)	5 (5)	192 (259)	197 (264)



Foto: Mattias Haupt

### 2.2 Gesamtaufstellung

(in Klammern die Daten 2004)

	Geest	Marsch	ÖstlichesHügelland	Gesamt
BRUTEN	98 (100)	6 (6)	3 (4)	107 (110)
Bruten prozentual	91,6% (90,9)	5,6% (5,5)	2,8% (3,6)	
Brutaufgaben	11 (14)	1 (--)	-- (--)	12 (14)
Brutverdacht	2 (5)	-- (1)	-- (--)	2 (6)
ausgeflogeneJungkäuze	249 (312)	12 (18)	12 (14)	273 (344)
Jungkäuze inProzent	91,2% (90,7)	4,4% (5,2)	4,4% (4,1)	
davon beringt	175 (236)	10 (15)	12 (13)	197 (264)



### 3. Schluss

Auch beim Steinkauz war im Berichtsjahr das lokal stark verminderte Nahrungsaufkommen der Feldmauspopulationen im offenen Grünlandhabitat während der Brut und Jungenaufzucht begleitend. Im Vergleich zur Schleiereule lässt sich aber eine geringere Abhängigkeit vom Feldmausvorkommen vermuten, da für eine erhöhte Reproduktionsrate auch andere Faktoren (Ausweichbeute, z.B. Kleinvögel, Niederschlagsmenge, Erreichbarkeit von Regenwürmern und Großinsekten während der Jungenaufzucht, Kloakenmilieu in der Nisthilfe/Bruthöhle, Feinddruck etc.) verantwortlich sind.

Um die Populationsdichte im Land in günstigen Brutrevieren/Dichtezentren zu fördern bzw. zu erhöhen, bedarf es auch in Zukunft vermehrter Anstrengung bei der Erkundung von potenziellen Lebensräumen mit notwendigen Strukturelementen, wie z.B. zugänglichen Gebäuden mit Versteckmöglichkeiten und Nahrungspotenzial, alten Bäumen wie Eichen und Hochstammobstbäumen als Sitz- und Rufwarten, nahrungsreiche, nicht zu intensiv genutzte

Dauergrünlandflächen) sowie der darauf folgenden Installation von sicheren Nisthilfen im Freiland und/oder an Gebäuden.

Die Sicherung und Gestaltung für den Steinkauz günstiger Habitats sollte primäre Bedeutung für den Artenschutz haben.

Eine Vernetzungsstruktur von Steinkauzhabitats mit einem ausreichenden Nisthilfenangebot, ausgehend von intakten Teilpopulationen, soll den selbstständigen Jungkäuzen eine Ansiedlung in der Nähe ihres Geburtsortes ermöglichen. Unsere GebietsbetreuerInnen haben diese Strategie in vorbildlicher Weise seit Jahren befolgt und so z.B. nördlich des N.-O. - Kanals im Raum Heide/Rendsburg kontinuierlich eine gesicherte Populationsdichte an Brutpaaren aufbauen können.

Es bleibt abzuwarten, wie sich die fortschreitenden strukturellen Änderungen der meisten landwirtschaftlichen Betriebe mit ihren z.B. immer mehr ackerbauorientierten Anbauweisen zukünftig auf die vorhandenen Steinkauzpopulationen mit ihren spezifischen Lebensraumanprüchen auswirken werden.



*Foto: Mattias Haupt*



## Jahresbericht 2005 Rauhußkauz

Hans Dieter Martens

### Winterfeststellungen

Erstmals seit Ende der 80-er Jahre wurde in den Wintermonaten ab Januar im Bergholzer Forst im Lauenburgischen wieder ein balzender Rauhußkauz festgestellt. Ein weiterer RFK balzte noch intensiv im Mai nahe der mecklenburgischen Grenze. In den bekannten Revieren im Sachsenwald und im Segeberger Forst wurden balzende Rauhußkäuse erst im beginnenden Frühling verhört.

### Brutzeitfeststellungen

Die ersten beiden Bruten konnten Ende März im Sachsenwald festgestellt werden. Im weiteren Verlauf der Brutzeit konnte erstmals eine 3. Rauhußkauzbrut in einer Brutsaison im Sachsenwald nachgewiesen werden. Das Weibchen der 3. Brut war bereits im Jahre 2003 in der selben Bruthöhle kontrolliert worden und ist schon über 5 Jahre alt. Bei der Beringung der jungen Rauhußkäuse in der schwer zugänglichen Höhle half wieder die Feuerwehr Aumühle (s. Abb. 1).



**Abb.1: Feuerwehr als Helfer bei der Beringung**  
**Foto: Manfred Fleischer**

Im Forst Rickling brütete der RFK wieder erfolgreich in einer bereits im Vorjahre gegen Marder gesicherten Höhle in einer Totholz-fichte. Das Weibchen war im Vorjahr als Brutvogel in einer Totholz-fichte nachgewiesen. Die fünf Nestlinge wurden flügge (s. Abb. 3).

In Trappenkamp brütete erstmals ein RFK in einem Nistkasten aus einer ausgehöhlten Totholz-fichte. Der Kasten war oberhalb und unterhalb am Stamm mit Folie gegen Marder gesichert. Ein in der selben Abteilung als Vergleichskasten ungesicherter Nistkasten war von der Hohltaube besetzt. Die Hohltaube wurde jedoch schon in der Bebrütungsphase vom Marder gerissen, während die 6 jungen Rauhußkäuse flügge wurden. Die jungen Rauhußkäuse wurden vom Männchen allein versorgt während das Weibchen mit einem neuen Männchen in der Nachbarabteilung eine 2. Brut durchführte und weitere 5 Junge zum Ausfliegen brachte. Es handelt sich hierbei um die erste für Schleswig-Holstein nachgewiesene Schachtelbrut des Rauhußkäuzes.

In den Wäldern der Segeberger Heide wurden balzende Rauhußkäuse verhört, es konnten jedoch keine Bruten in den kontrollierten Höhlen nachgewiesen werden. Seit 1988 wurde erstmals wieder ein Brutnachweis des Rauhußkäuzes im Bergholzer Forst/RZ erbracht. Dieser Brutplatz im artreinen Kiefernwald weicht deutlich von den bisher bekannten Brutbiotopen in Schleswig-Holstein ab .

### Ernährung

Bereits in den Jahren 1997 und 2001 hatte Dr. Borkenhagen erstmalig in Schleswig-Holstein vom Landesverband Eulen-Schutz gesammeltes Gewölle des Rauhußkäuzes untersucht. Die

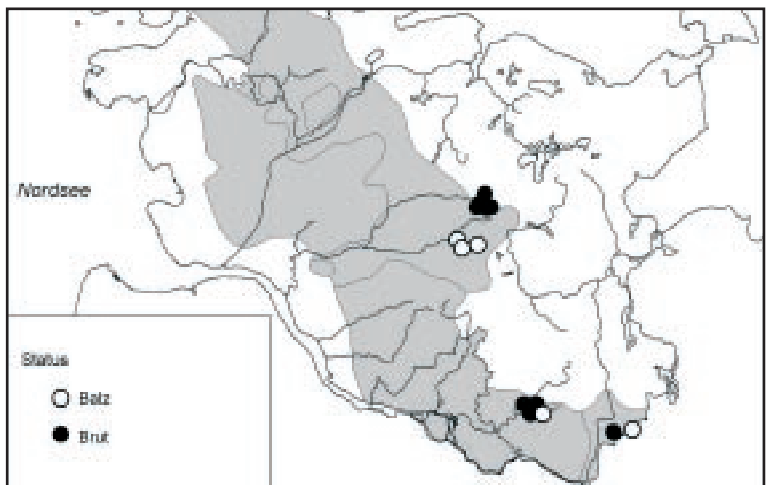


Beutetier	Heidmühlen	Rickling	Sachsenwald	Trappenkamp	Trappenkamp
	1997	2001	2005	2005	2005
	Anzahl	Anzahl	Abt 320	Abt 519	Abt 518
Waldspitzmaus	15	1	-	1	2
Haselmaus	-	-	2	-	-
Gelbhalsmaus	3	-	3	3	2
Waldmaus	-	-	-	1	-
Wald- oder Gelbhalsmaus	13	1	13	2	6
Rötelmaus	9	26	1	-	2
Feldmaus	-	-	-	-	2
Erdmaus	2	3	-	3	1
Feld- oder Erdmaus	3	4	2	13	1
Vögel	2	>1	-	-	-
Beutetiere gesamt	47	>36	21	23	16

*Abb. 2: Beutetiere im Gewölle des Rauhfußkauzes (Untersuchung Dr. P. Borkenhagen)*

Ergebnisse wurden in der EulenWelt 2002 vorgestellt. Im Jahre 2005 wurden Rauhfußkauz-Gewölle aus zwei Bruten in Trappenkamp und einer Brut im Sachsenwald untersucht. Die Ergebnisse sind in der Abb. 2 zusammengestellt. Erstmals wurde in Schleswig-Holstein die Haselmaus im Gewölle des Rauhfußkauz-

zes nachgewiesen. Die Tatsache, dass 2005 nur wenige Spitzmäuse und keine Vögel im Gewölle gefunden wurden, ist ein Beweis für die gute Ernährungslage und eine sichere Erklärung für die erfolgreiche Schachtelbrut und die guten Ausflugsraten.



*Rauhfußkauz-Vorkommen 2005 in Schleswig-Holstein*



## Bestandsentwicklung

Von den 7 aufgefundenen Bruten wurde nur eine vom Marder ausgeraubt, da diese Höhle auf Grund der Höhe und der technischen Gegebenheiten nicht zu sichern ist. In den anderen Höhlen wurden mehr als 20 Jungvögel flügge. Von den kontrollierten Weibchen waren 2 Exemplare bereits aus den Vorjahren bekannt. Neben Trappenkamp und Rickling sowie der Segeberger Heide und dem Sachsenwald ist in diesem Jahr mit dem Bergholzer Forst erstmals an 5 Forstorten in Schleswig-Holstein der Rauhußkauz nachgewiesen worden.

## Stand Schutzmaßnahmen

Da seit 1997 keine Rauhußkauzbrut mehr in geschützten Nistkästen stattfand, wurde in den letzten Jahren auf weitere kostspielige Beschaffung und Anbringung von Nistkästen verzichtet.

Nachdem im Jahre 2004 zwei erfolgreiche Bruten in Schwarzspechthöhlen in Fichtentotholz stattfanden, wurden 2 Nistkästen aus Totholzstämmen in Trappenkamp angebracht. Ein Nistkasten wurde oberhalb und unterhalb des Nistkastens mit Folie um den Baumstamm so gesichert, dass der Marder keinen Zugang hat. Dieser Kasten wurde sofort vom RFK besetzt und es wurden 6 Nestlinge flügge (s.o.). Der 2. Kasten ca. 50m entfernt wurde nicht gesichert, jedoch ebenfalls sofort von einer Hohltaube angenommen. Leider konnte hier der Marder noch vor unserer ersten Kontrolle zuschlagen. Nach diesem Anfangserfolg sind im Herbst 2005 in weiteren Revieren in Rickling, der Segeberger Heide und im Bergholzer Forst Nistkästen des Typs „Fichtenstamm“ mit Mardersicherung ausgebracht worden.

Die Schwarzspechthöhlen werden weiter kartiert und ab März regelmäßig kontrolliert, um so bei Besetzung durch den Rauhußkauz schnell einen Marderschutz anbringen zu können.

## Zusammenfassung und Ausblick

In Schleswig-Holstein wurden im Jahre 2005 in den von der Arbeitsgruppe Rauhußkauz kontrollierten Forsten mindestens 12 Rauhußkauzreviere festgestellt. Von den 7 nachgewiesenen Bruten waren 6 erfolgreich, so dass erstmals infolge sofortiger Anbringung von Marderschutz weniger als 15 % der bekannten Bruten dem Marder zum Opfer fielen. Ein neuer Nistkastentyp „Fichtenstamm“ wurde sofort vom RFK angenommen. Im Herbst 2005 wurden weitere Nistkästen dieses Typs gebaut und in 5 Forstrevieren ausgebracht.

Im Jahre 2005 wurde die angekündigte Höhlenkamera beschafft. Leider war die Entwicklung erst gegen Ende der Brutzeit soweit abgeschlossen, dass sie im Gelände eingesetzt werden kann. Wir werden jedoch im Jahre 2006 weitere Erfahrungen mit dem Gerät sammeln und versuchen, die Entwicklung soweit fortzuführen, dass das System in Zukunft kräftesparend und umweltschonend eingesetzt werden kann.

Ein herzliches Dankeschön an die Forstbeamten und insgesamt 16 Mitarbeiter und Helfer meiner Arbeitsgruppe ebenso wie an die Feuerwehr Aumühle und Herrn Dr. Borkenhagen für die Untersuchung der Gewölle. Haben doch alle als Einzelkämpfer beim nächtlichen Verhören oder im Team bei den zahlreichen Kontrollen zu diesem erfreulichen Ergebnis beigetragen.



**Abb. 3: Rauhußkäuze 14-22Tg alt in Rickling**  
Foto: Hans Dieter Martens



## Waldkäuze in unseren Referenzrevieren und Schleiereulenkästen

---

Roger Asmussen

---

In den Ausgaben 2004 und 2005 der „EulenWelt“ wurde bereits ausführlich über die vom Landesverband Eulenschutz in Schleswig-Holstein (LVE) in Staatsforsten geschaffenen drei Referenzreviere für den Waldkauz berichtet. Ziel dieser Referenzreviere ist es unter anderem, eine Grundlage für eine Langfristbeobachtung von Waldkauzpopulationen zu ermöglichen. Anstoß für diese Absicht waren wissenschaftliche Beobachtungen, die gezeigt

haben, dass der Waldkauz offenbar doch nicht so ungefährdet ist, wie dies landläufig angenommen wird. Jedenfalls soll der Bestand des Waldkauzes in Mitteleuropa im Zeitraum der Jahre 1991 bis 1997 nach den vorliegenden Daten „einen deutlich abnehmenden Trend“ gezeigt haben.

Die Beobachtung des Waldkauzes in den drei Referenzrevieren wurde auch im Jahre 2005 neben den für den Uhu, die Schleiereule, den Steinkauz und den Rauhußkauz umgesetzten Artenhilfsprogrammen fortgeführt. Dabei



Foto: Roger Asmussen

*20 Tage alte Waldkäuze – Erst Ende Juli/Anfang August können sie sicher Beute schlagen und sich selbst ernähren*



konnte festgestellt werden, dass von den insgesamt 40 in den drei Referenzrevieren aufgehängten Waldkauzkästen 9 vom Waldkauz besetzt waren (22,5 %). Im Vorjahr 2004 waren es noch 12 Kästen (30,0 %). Auch die Zahl der festgestellten Jungvögel war 2005 gegenüber 2004 entsprechend rückläufig. Dennoch gab es erfreulicherweise einzelne Bruten mit 3 bis 5 Jungvögeln. Da die Brutaktivitäten des Waldkauzes in den drei Referenzrevieren seit 2003 rückläufig sind, kann man gespannt sein, ob sich diese im Jahre 2006 wieder beleben.

Interessant ist, dass auch im Jahre 2005 wieder zahlreiche Waldkauzbruten landesweit in den vom LVE aufgehängten Schleiereulennistkästen stattgefunden haben. So wurden uns 36 erfolgreiche Waldkauzbruten mit insgesamt 109 Jungvögeln von Peter Finke und den Mitarbeitern des Arbeitskreises „Schleiereule“ gemeldet. Weitere 5 Bruten waren nicht erfolgreich. Speziell aus dem Dänischen Wohld zeigte uns Hans Dieter Martens 2 erfolgreiche Bruten mit 3 bzw. 2 Jungvögeln an, die 2005 in den von ihm kontrollierten Schleiereulennistkästen stattgefunden haben. Nicht erfolgreich waren hier noch 2 weitere Bruten.



*Foto: Roger Asmussen*

## Die Sumpfohreule in Schleswig-Holstein

Bernd Hälterlein

Das Wissen über die Bestände der Eulen in Schleswig-Holstein ist sehr unterschiedlich. Während über die Arten in menschengepägten Lebensräumen und einige „Waldarten“ über lange Zeiträume fundierte Kenntnisse vorliegen, ist über die Sumpfohreule relativ wenig bekannt. Obwohl die Vögel auch tagaktiv sind, werden Brutvorkommen bzw. Reviere oft erst bei Begehungen geeigneter Flächen entdeckt.

Mitteleuropa liegt am südwestlichen Rand des Verbreitungsgebietes der Sumpfohreule. Verbreitungsschwerpunkt in Deutschland (Gesamtbestand 30 - 140 Paare nach der Roten Liste 2001) sind heutzutage die ostfriesischen Inseln in Niedersachsen, wo die Art ebenso wie in Schleswig-Holstein auf Amrum ziemlich konstant und mit weniger starken Bestandschwankungen als im Binnenland brütet. Generell tritt die Sumpfohreule invasionsartig auf. Ein verstärktes Brutvorkommen ist an Jahre mit Massenvorkommen von Wühlmäusen gebunden. Die Feldmaus macht in der Regel das Gros der Beutetiere aus, stellenweise können andere Kleinsäuger und insbesondere an der Küste auch Vögel eine bedeutende Rolle spielen. Da Schleswig-Holstein von September bis Anfang Mai zum regelmä-

ßigen Überwinterungsgebiet von Vögeln aus nordischen, überwiegend skandinavischen Brutgebieten gehört, kann vermutet werden, dass bei einem günstigen Nahrungsangebot ein Teil der Wintergäste im Land bleibt und zur Brut schreitet.

In Mitteleuropa waren die Brutbestände in den 1990er Jahren generell weitgehend stabil; in den Jahrzehnten zuvor hatte es aber wie auch bei den großen Vorkommen in Osteuropa starke Rückgänge gegeben. Lebensraumveränderungen, insbesondere Trockenlegung und Intensivierung der Nutzung von Moor- und Marschgebieten, dürften hierfür in erster Linie verantwortlich sein. Möglicherweise spielen auch klimatische Veränderungen eine Rolle. Die besonders im Norden des Verbreitungsgebietes deutlich ausgeprägten Wühlmauszyklen fallen scheinbar bei zunehmend wärmeren Wintern geringer aus und die Bestände zeigen



Foto: Pollmeier, NPA-Archiv



konstant niedrigere Niveaus. Ob in milden Wintern die skandinavische Population auch weiter nördlich überwintert, ist nicht bekannt.

In Schleswig-Holstein hat die Sumpfohreule im 18. und 19. Jahrhundert in einer heutzutage unvorstellbaren Häufigkeit gebrütet. So schreibt H. Boie 1822, dass in Dithmarschen 1816 zugleich mit den Mäusen die „kurzohrige Eule“ in so großer Menge erschien, dass man auf jedem Acker und namentlich auf allen Wiesen Pärchen derselben fand. Schon damals traten verstärkte Vorkommen periodisch zu Zeiten auf, wenn sich die Mäuse außergewöhnlich vermehrten. Die Art profitierte von der nach heutigen Maßstäben extensiven Landbewirtschaftung und dem Vorhandensein großflächiger Mooregebiete. Mit der zunehmenden Kultivierung der Moore (Rückgang von 200.000 ha im 18. Jahrhundert bis heute auf etwa 5.500 ha) und der Intensivierung der Agrarwirtschaft ab Anfang des 20. Jahrhunderts ging der Bestand der Sumpfohreule nach verschiedenen Beschreibungen offenbar rasch zurück, wenn auch weiterhin Jahre mit gehäuftem Auftreten, z.B. in den 1930er Jahren, verzeichnet wurden.

Ende der 1960er Jahre wurden noch Landesbestände von 100 - 200 Paaren ermittelt. Nach 1971 traten fast 20 Jahre lang allenfalls mäßig hohe Brutvorkommen mit Beständen von weniger als 50 Paaren auf. Im Zeitraum der letzten dreißig Jahre trat die Sumpfohreule dreimal, 1990, 1993 und 2003, invasionsartig als Brutvogel in Schleswig-Holstein auf. In den drei Jahren mit verstärkten Brutvorkommen der Art wurden ca. 40 - 50 Reviere nachgewiesen und der Landesbestand auf max. 80 - 100 Rev. geschätzt. In Jahren mit geringem Aufkommen von Kleinsäufern, aber auch in den Feldmaus-Gradationsjahren 1996 und 1999, wurden in der Regel deutlich weniger als 10 Reviere bekannt; insgesamt gingen die Brutbestände in den letzten Jahrzehnten zurück.

Die Wintervorkommen, die über lange Zeiträume immer in den gleichen Gebieten mit teilweise exakt denselben Schlafplätzen auftreten, haben ebenfalls stark abgenommen. Sind aus dem 19. Jahrhundert etliche Scharen von 100 und mehr Vögeln bekannt, liegen die größten Ansammlungen im 20. Jahrhundert bei 50 - 100 Ex., in den letzten Jahrzehnten sind Trupps über 10 Ex. selten. Möglicherweise bleiben jetzt weniger Überwinterer oder Durchzügler über die Sommermonate bei uns. Dies könnte auch das Ausbleiben von Bruten in Jahren mit einem günstigen Nahrungsangebot (z.B. 1996, 1999) erklären.

Sumpfohreulen brüten in Schleswig-Holstein in verschiedenen Lebensräumen, zu deren Gemeinsamkeiten eine offene, weiträumige Landschaft mit allenfalls wenigen Bäumen oder schütterten Buschgruppen gehört. Ein halbhoher, deckungsreicher Bodenbewuchs aus Gras- und Seggenfluren, Salzwiesen, Hochstauden und Heiden wird sowohl als Tagesrastplatz während der Wintermonate wie auch zur Anlage der Nester bevorzugt. Verbreitungsschwerpunkte liegen in den Mooren der Eider-Treene-Sorge-Niederung und Dithmarschens sowie auf den Inseln Amrum und Sylt und in den Salzwiesen und küstennahen Feuchtgebieten an der Westküste. Im Osten des Landes sind Brutvorkommen selten.

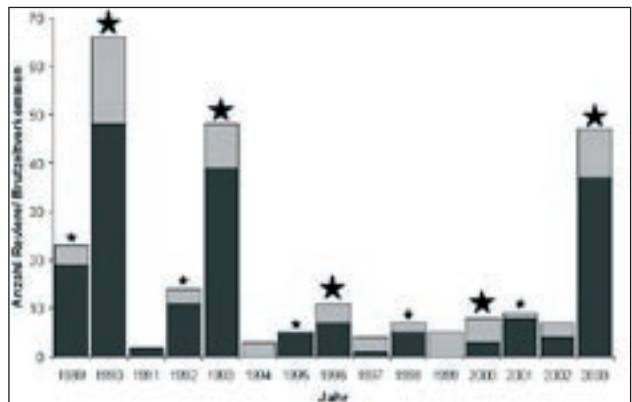
Bis 1977 entfielen ca. 76% der Brut(zeit)vorkommen auf die Mooregebiete des Geest-Mittelrückens des Landes, 15% auf die Marschen und 9% auf das Östliche Hügelland. Die Vorkommen in der Marsch konzentrierten sich in diesem Zeitraum im Grünland Eiderstedts, wo die Art heute fehlt. 1989 - 1993 entfielen noch fast 2/3 auf Moore des Binnenlandes (vor allem in der Eider-Treene-Sorge-Niederung), ca. 20% auf die Vorländer der Nordsee und die angrenzenden „Naturschutzköge“ und Seemarschen sowie ca. 10% auf Inseln. Zudem wurden Einzelvorkommen aus der östlichen Landeshälfte bekannt. Heute sind Bruten im



Östlichen Hügelland seltene Ausnahmen. Die Vorkommen im Bereich der Seemarschen und Inseln gewannen in den letzten Jahren weiter an Bedeutung. Im Zeitraum 1994 - 2003 lagen weniger als 50% der Vorkommen im Binnenland, ca. 33% an der Nordseeküste (etwa die Hälfte in den Grünlandmarschen und Vorlandsalzwiesen bzw. in den „Naturschutzkögen“ an der Nordseeküste) und 19% auf den Inseln.

Die Salzwiesen waren aufgrund der intensiven Beweidung mit Schafen und der damit verbundenen kurzrasigen Vegetationsstrukturen bis Anfang der 1990er Jahre für die Sumpfohreule nicht besiedelbar, in den letzten 10 Jahren werden hier nach Reduzierung der Nutzung im Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer zunehmend an verschiedenen Stellen Bruten festgestellt. Auch in anderen Schutzgebieten (etwa 85% der Vorkommen befinden sich in EG-Vogelschutzgebieten) sollte die Art von Sukzessions- und Brachflächen zunächst profitieren. Bei Schutzkonzepten für Moore ist zu berücksichtigen, dass die Eulen ihre Nahrung überwiegend in Grünlandgebieten der unmittelbaren Umgebung suchen. Hier

Angegeben ist die Summe der Reviere (dunkler Anteil der Säulen) und der Brutzeitvorkommen (heller Anteil der Säulen). Landesweit beobachtete Gradationsjahre der Feldmaus sind mit einem großen Sternensymbol gekennzeichnet, Jahre mit Gradationen in kleineren Gebieten des Landes mit einem kleinen Sternensymbol.



**Entwicklung des Brut(zeit)bestandes der Sumpfohreule (*Asio flammeus*) in Schleswig-Holstein in den Jahren 1989-2003 (nach BRUNS et al. 2004).**

kann eine sehr extensive Beweidung, wie sie auf einigen Flächen der Stiftung Naturschutz durchgeführt wird, die Art fördern. Eine Mahd sollte bei Verdacht auf Bruten der Sumpfohreule erst sehr spät durchgeführt werden, da sich die Brutzeit bis in den August erstrecken kann. Nicht mehr benötigte Stacheldrahtzäune sollten entfernt werden, da es sonst zu Verlusten durch Anflüge kommen kann.

Ein ausführlicher Beitrag ist in der Zeitschrift der OAG (Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft für Schleswig-Holstein und Hamburg e.V., [www.ornithologie-schleswig-holstein.de](http://www.ornithologie-schleswig-holstein.de)) erschienen:

BRUNS, H.A., R.K. BERNDT & K. JEROMIN (2004): Verbreitung, Brutbestandsentwicklung und Nahrung der Sumpfohreule (*Asio flammeus*) in Schleswig-Holstein (1989 - 2003). - Corax 19: 357 – 374.

Bernd Hälterlein  
Landesamt für den Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer  
Schlossgarten 1, 25832 Tönning  
[bernd.haelterlein@nationalparkamt.de](mailto:bernd.haelterlein@nationalparkamt.de)



## Bruterfolg des Steinkauzes

Hans-Georg Kaatz

### Zum Bruterfolg des Steinkauzes in Dithmarschen (S-H) in Abhängigkeit von Feldmauszyklen und Schleiereulenkonzurrenz, sowie der Bedeutung individuenstarker Bruten für die Bestandsausbreitung.

Der Bruterfolg des Steinkauzes (SK) ist unter anderem abhängig von Lebensraum, Klima, Feinddruck, Höhlen- und Nahrungsangebot. Diese Kriterien gelten auch in S-H, der landesweit klimabedingte geringe Bestand an Großinsekten (den letzten Maikäfer z.B. sah ich vor 6 Jahren), bewirkt das neben Regenwürmern und Wirbellosen vor allem die Feldmaus zur Hauptbeute wird. Auf einer Probefläche in Dithmarschen (300 qkm- ca. 60 Brutpaare) konnte diese Konstellation in Feldmauslatenz- (L), Aufbau- (A) und Gradationsjahren (G) anhand der durchschnittlich ausgeflogenen Jungvögel nachgewiesen werden.

In Feldmauslatenzjahren schwankt der Bruterfolg um den theoretisch ermittelten Wert von 2,35 Jungen pro Brut (Exo u. Hennes 1980) der erreicht werden muss um die Population konstant zu erhalten. Nur in Gradations- und Aufbaujahren wird dieser Minimalwert deutlich überschritten.

	Bruten	Jungvögel	d:
L 2002	52	79	1.50
A 2003	35	115	3.29
G 2004	52	173	3.33
L 2005	56	140	2.50

Nachteilig veränderte sich die Reproduktionsrate des SK, wenn in naher Umgebung ein Schleiereulenpaar (SE) Junge zu versorgen hatte. Ein Nachweis, ob durch Interaktionen (Brandt 2005) oder Wegfang der Feldmausbeute (Kaatz 2005) gestaltet sich relativ schwierig.

Mebs (2005) startete eine Umfrage zu dieser Thematik. Vergleiche mit den in Dithmarschen erhobenen Daten sind nicht möglich, da beiden Untersuchungen unterschiedliche Parameter zugrunde liegen.

Von 20 (mir in Fotokopie vorliegend) antwortenden SK - Experten konnten nur 9 Daten betreffend Koexistenz SK/SE übermitteln, davon 7 ohne vergleichende Analyse. Um aber entsprechende Aussagen machen zu können, bedarf es einer Gegenüberstellung mit Daten von SE freien -und Beständen mit SE-Rivalität. Kimmel registrierte für 2005 bei 35 Bruten mit SE-Konkurrenz durchschnittlich 3.51 SK-Juv / erfolgr. Brut. An Standorten an denen der SK allein jagte wurden im Schnitt 3.29 Juv / erfolgr. Brut vorgefunden. Seinen Beobachtungen zufolge werden in NRW Jungvögel fast ausschließlich mit Maikäfern und Regenwürmern gefüttert, Mäuse spielen fast keine Rolle.

Die Expertin Ille (Wien) konnte mit ihren Daten (aus einem Zeitraum von 8 Jahren) diese Argumentation keinesfalls bestätigen. Sie machte die Erfahrung, dass langjährig vom SK besiedelte Territorien von diesem nach Besiedlung des Standortes durch die SE verlassen wurden oder Paare über mehrere Jahre keine Jungen produzierten. Für S-H ist nachgewiesen, dass sich die Reproduktionsgröße des SK



SK/SE gemeinsam			SK allein	
L 2002	23 Br/ 17Juv	d: 0.74	29 Br / 61 Juv	d: 2.10
A 2003	15 “ / 32 “	2.13	20 “ / 83 “	4.15
G 2004	25 “ / 58 “	2.32	27 “ / 115 “	4.26
L 2005	14 “ / 23 “	1.64	42 “ / 117 “	2.80
77 Br/ 130 Juv			118 Br/ 376 Juv	
d: 1.69			d: 3.19	

deutlich verschlechtert wenn SE den gleichen Lebensraum frequentieren.

Im Schnitt der 4 untersuchten Jahre stieg die Anzahl der ausgeflogenen Jungvögel an Standorten ohne SE-Konkurrenz um 88.75 %. Zudem wurde in keinem Jahr an gemeinsam genutzten Standorten der von Exo und Hennes ermittelte Wert von 2.35 Juv/ Brut erreicht, der den Bestand der Population sichert.

In seiner Untersuchung fragte Mebs nach der Brutgröße (= durchschn. Jungenzahl/ erfolgr. Brut). Um aber die Fortpflanzungsrate einer Population vollständig feststellen zu können ist auch der Parameter Brutaufgaben zu erfassen, denn er beeinflusst letztendlich die tatsächliche Reproduktivität entscheidend. In

Dithmarschen konnten auch hier signifikante Unterschiede festgestellt werden. In Territorien, in denen der SK allein lebte, kam es in den 4 Jahren im Untersuchungsgebiet zu 12 Brutaufgaben (10 %), an Standorten mit SE-Konkurrenz scheiterten 33 % (n=25) aller Brutversuche. Die Sterberate diesjähriger SK ist etwa doppelt so hoch wie die erwachsener Vögel. Exo und Hennes (1980) ermittelten für Jungvögel einen Wert von ca. 70 % gerechnet vom Zeitpunkt der Beringung. Dies bestätigt sich in Tab.1.

Nachdem im Latenzjahr 2002 durchschnittlich nur 1.50 Juv/ Brut flügge wurden, sank der Brutpaarbestand im Jahr 2003 um 33 %. Bei gleicher Verlustrate sind es also die großen Bruten mit 3 und mehr (3+)

	SK/SE gemeinsam			SK allein		
	a.GB	n	%	a.GB	n	%
L 2002	23	4	7	29	12	41
A 2003	15	6	40	20	16	80
G 2004	25	10	40	27	23	85
L 2005	14	4	29	42	25	60
d: 31.1 %			d: 64.4 %			



Im Vergleich dazu die Daten des Steinkauzes:

	Bez. 13 Dithm.	restl. S-H
1989	12	31
2004	52	58
		+ 87 %

Jungvögeln die das Hauptpotenzial der Brutvögel der nachfolgenden Generation hervorbringen. Von 40 kontrollierten Weibchen in Dithmarschen stammten 32 (80%) selbst aus Bruten mit 3 und mehr Jungvögeln.

Anzahl (n) und prozentualer Anteil der Bruten mit 3 und mehr Jungvögeln gemessen an der Anzahl der aufgeteilten Gesamtbruten (a.GB).

In Territorien in denen der SK allein lebte, waren große Bruten (3+) im Verhältnis mehr

als doppelt so häufig wie an Standorten mit SE Rivalität. Eine höhere Lebenserwartung bei Bruten mit 1 oder 2 Jungvögeln ist keinesfalls gegeben, da die hohe Mortalität vor allem nach dem Verstreichen mit Unerfahrenheit und fehlender Ortskenntnis begründet wird (Glue 1973). Bedingt durch die größere Anzahl an Individuen ist eine Bestandserhöhung daher vor allem bei vermehrter Häufigkeit großer (3+) Bruten zu erwarten.

Der Bestand an Schleiereulen hat sich dank der hervorragenden Mitarbeiter des Landesverbandes in den vergangenen 15 Jahren von 227 Brutpaaren in 1989 auf 857 Brutpaare in 2004 erhöht. Die prozentuale Steigerungsrate beträgt hier 278 %.

Die im Vergleich zur Schleiereule deutlich geringere landesweite Steigerungsquote belegt dass gerade beim Steinkauz noch längst nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden und diese Art wohl noch lange Jahre auf der roten Liste der gefährdeten Arten stehen wird.



**Foto: Mattias Haupt**





## Nahrungsuntersuchungen beim Uhu 2002 bis 2005

Rüdiger Albrecht

Seit Beginn des Wiedereinbürgerungsprogramms Uhu hat die Erforschung der Nahrungsgrundlage der freilebenden Uhus in Schleswig-Holstein eine besondere Rolle gespielt. Nur eine genaue Erfassung der geschlagenen Beutetierarten und deren Anteil an der Gesamtbeute ermöglicht eine sachliche Diskussion über den Einfluss des Uhus auf die übrige Tierwelt. Deshalb sind - vom Landesverband Eulenschutz initiiert - mehrere umfangreiche Gewölleanalysen am Institut für Haustierkunde der Christian-Albrechts-Universität und an der Pädagogischen Hochschule in Kiel vorgenommen worden.

Der Großteil der von 1983 bis 1993 in Schleswig-Holstein gesammelten Gewölle stammt von Brutplätzen des Uhus, vereinzelt wurden auch Gewölle an Schlafplätzen des Uhus zusammengetragen. Insgesamt konnten damals 67 Wirbeltierarten als Beutetiere nachgewiesen werden, dabei handelte es sich um 17 Säuger- und 50 Vogelarten. In den Gewölle wurden 1839 Beutetierindividuen festgestellt. Bezogen auf die Biomasse betrug der Anteil der Säugetiere dabei 64,5 % und der Anteil der Vögel 35,5 %.

Die wichtigsten Beutetiergruppen nach ihrem prozentualen Anteil an der Gesamtbio- masse der geschlagenen Beutetiere waren Hasenartige (Kaninchen und Hasen) mit 43 %, Wasservögel (Enten, Taucher, Bläß- und Teichhuhn) mit 15 %, Igel mit 11 %, Nager (Mäuse, Wanderratte) mit 10 %, Tauben mit 9 % und Krähenvögel mit 4 %. Bei den Hasen- artigen dominierte mit einem Anteil von weit über 90% das Kaninchen. Diese 5 Beutetier-

gruppen machten über 90 % der Gesamtbio- masse der vom Uhu geschlagenen Beutetiere aus.

Aufgrund der Diskussion in Naturschutzkrei- sen über den angeblich zunehmenden Einfluss des Uhus auf die heimischen Greifvogelbe- stände hat der Landesverband Eulenschutz im Jahr 2000 durch den Diplom-Biologen Thomas Grünkorn ein Gutachten zu dieser Fragestellung erstellen lassen. Auf einer 1000 qkm großen Probefläche wurden dabei unter insgesamt 305 nachgewiesenen Beutetieren 36 Mäusebussarde gefunden. Im Umfeld von neuangesiedelten Uhupaaren kommt es durch das Schlagen der Alttiere zum Verschwinden von einzelnen Mäusebussardpaaren bzw. zu vollständigen Brutverlusten. Der Einfluss des Uhus auf den Brutbestand von Mäusebus- sarden insgesamt ist aber eher gering, da der Einfluss der Feldmausdichte alle anderen Ein- flüsse überlagert.

Der Einfluss des Uhus auf die Habichtbe- stände kann dagegen wesentlich größer sein. Traditionelle Reviere des Habichts können nach Uhuansiedlungen verwaisen. Dabei weicht der Habicht dem Uhu aus, während das direkte Schlagen von Habichten durch den Uhu seltener ist.

Bei weiteren Arten wie Schwarzstorch, See- adler, Wanderfalke und Kolkrabe konnte kein negativer Einfluss des Uhus nachgewiesen werden.

Die bisherigen Ergebnisse bestätigten, dass der Uhu auch in Schleswig-Holstein ein Nah- rungsopportunist ist und die Beute schlägt, die am leichtesten zu bekommen ist. Seltene Arten wie Rotmilan oder Wespenbussard



wurden nur in Ausnahmefällen als Beute des Uhus nachgewiesen.

Ein Großteil der Untersuchungen des Landesverbandes liegt bereits mehr als 10 Jahre zurück, zwischenzeitlich ist die Brutpopulation des Uhus angewachsen und die Hauptbrutstandorte des Uhus sind nicht mehr Kiesgruben sondern die Randbereiche von Wäldern. Gleichzeitig ist in Schleswig-Holstein der Kaninchenbestand aufgrund von Krankheiten in weiten Teilen zusammengebrochen. Um die Ergebnisse zu aktualisieren und mit den bisherigen Nahrungsanalysen zu vergleichen, wurden seit 2002 in regelmäßigen Abständen an ausgewählten repräsentativen Standorten alle erreichbaren Gewölle in der Umgebung eines Brutpaares eingesammelt. In den Jahren 2002 -2005 konnten an mehr als 30 Standorten insgesamt 887 Beutetierexemplare im Gewölle von Uhus nachgewiesen werden. Die Auflistung der Arten ist der Tabelle zu entnehmen. Ordnet man die nachgewiesenen Beutetiere nach ihrer Biomasse, so zeigt sich, dass auch in den Jahren 2002-2005 Kaninchen und Hasen mit 24,3% die Hauptbeute ausmachen. Bei den nachgewiesenen Exemplaren handelt es sich dabei durchweg um Jungtiere der beiden Arten. Gegenüber früheren Ergebnissen ist der Anteil der Nager auf 18.7 % gestiegen. Igel sind mit 9,5% gleich geblieben. Der Anteil

### Tabelle: Beutetiere des Uhus 2002-2005

Bestimmt aus Gewölle gesammelt an Fundplätzen in Schleswig-Holstein und Hamburg (2002 Rüdiger Albrecht und 2003 -2005 Horst Nagel, Tangstedt)

Säuger	2002	2003	2004	2005	Gesamt
Igel	19	3	3	9	34
Maulwurf		1	2		3
Waldspitzmaus		1	2		3
Hase		1	1		2
Kaninchen	16	3	2		21
Juv Hase/Kaninchen	28			8	36
Wanderratte	62	34	25	54	175
Bisam		1		7	8
Schermaus	4			12	16
Kurzschwanzmäuse	4	56	87	87	234
Langschwanzmäuse	4	13	12	30	59
Hermelin	1			1	2
Wiesel	2				2
Iltis	1				1
<b>Summe Säuger</b>	<b>141</b>	<b>113</b>	<b>134</b>	<b>208</b>	<b>596</b>



Foto: Claudia von Valtier



Vögel	2002	2003	2004	2005	Gesamt
Stockente	2		2	2	6
Krickente	4		2	4	10
Reiherente	1				1
Ente spec	1	2		1	4
Gans spec.	1				1
Mäusebussard	7	1	1	1	10
Sperber				1	1
Turmfalke	5				5
Fasan	3		1		4
Rebhuhn	2				2
Teichhuhn	9				9
Blässhuhn	1	2	7	9	19
Kiebitz	5			1	6
Waldschnepfe	1				1
Watvogel spec.				1	1
Lachmöwe				1	1
Ringeltaube	37		8	19	64
Haustaube	5		2	8	15
Taube spec.		12	1	10	23
Waldohreule	7		1	1	9
Waldkauz			1	3	4
Steinkauz	1				1
Schleiereule	7				7
Drosseln	7	6	3	9	25
Eichelhäher	4	1	1	5	11
Saat/Rabenkrähe	25	1	6	12	44
Elster	3			1	4
Kolkrabe			1		1
Star		1		1	2
<b>Summe Vögel</b>	<b>138</b>	<b>26</b>	<b>37</b>	<b>90</b>	<b>291</b>
<b>Summe Wirbeltiere</b>	<b>279</b>	<b>139</b>	<b>171</b>	<b>298</b>	<b>887</b>

der Wasservogel hat mit 10.3% um 5% abgenommen. Tauben mit 18%, Krähenvögel mit 9% und Greifvögel mit 5,7% haben dagegen zum Teil stark zugenommen. In etwa gleich geblieben ist der Anteil von Fasan und Rebhuhn mit 2%. Diese Ergebnisse zeigen, dass es zwar Verschiebungen im Beutespektrum des Uhus gegeben hat, dass aber die 5 wichtigsten Beutetiergruppen aus dem Jahr 1993 auch im Jahr 2005 mit mehr als 88 % geschlagenen Biomasse vertreten sind. An Bedeutung zugenommen haben Eulen und Greifvögel mit jetzt 5,7%. Diese ersten Ergebnisse können zunächst nur Hinweise geben und sollen auch interessierte Jäger ermutigen, sich an diesen interessanten Untersuchungen zu beteiligen. Um einen besseren Überblick über die Uhupopulation in Schleswig-Holstein zu erhalten sind wir auf ihre Mithilfe angewiesen. Wer noch unbekannte Uhupaare beobachtet hat oder sich an den Gewölleuntersuchungen beteiligen möchte, wende sich bitte an Claudia von Valtier, Tel.: 04821- 406240, Hans Jürgen Malende, Tel.: 04625- 18665 oder Rüdiger Albrecht, Tel.: 0481 -5165.

Besonderer Dank gilt Horst Nagel für die Untersuchung der Gewölleproben.



## Früheste Eulenbruten in Schleswig-Holstein im Jahre 2005

---

Hans Dieter Martens

---

Seit nunmehr fünf Jahren werden in die frühesten Eulenbruten der einzelnen Monitoring-Programme aus Schleswig-Holstein der EulenWelt zusammengestellt und kommentiert.

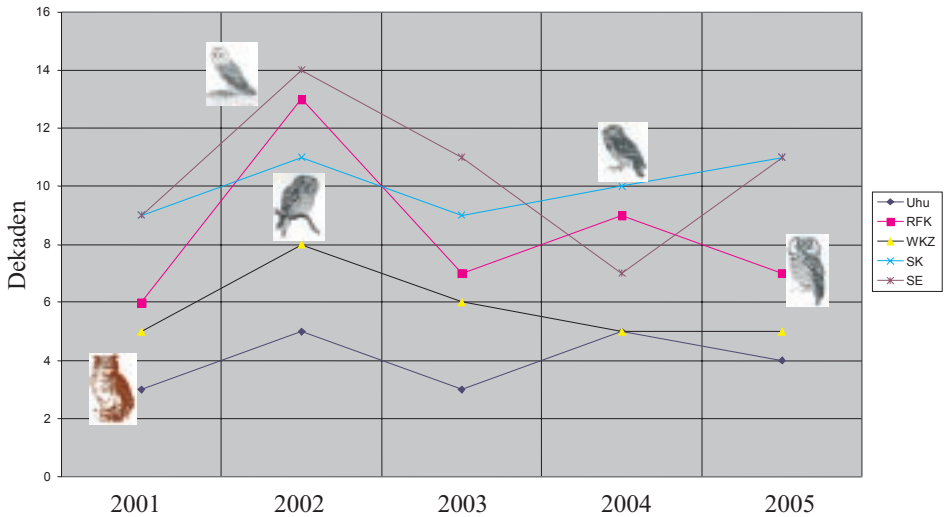
Die Daten werden bei den Kontrollen - in der Regel bei der Beringung - ermittelt und dann an Hand des Alters der Jungen bis zum Legebeginn zurück gerechnet. Dieses Verfahren ist allgemein gebräuchlich und erlaubt so auch einen Vergleich mit Daten aus der Literatur und anderen laufenden Untersuchungen.

Im Jahre 2005 wurde keine sichere Schachtel- oder Zweitbrut einer Schleiereule bekannt, dafür aber erstmals eine Schachtelbrut beim Rauhfußkauz. Um die jährlichen Daten besser einordnen zu können, habe ich versucht, die nun vorliegenden Jahre 2001 bis 2005 in einem Diagramm darzustellen. Dabei zeigt sich, dass der Brutbeginn in den Jahren 2001 bis 2003 relativ parallel verlief. Auf einen frühen Brutbeginn in 2001 folgt ein später Beginn in 2002 und dann wieder für alle Arten ein früher

Beginn in 2003. Im Jahre 2004 gab es lediglich einen frühen Ausreißer bei der Schleiereule, die anderen Arten waren eher normal oder spät.

Im Jahre 2005 hatten Uhu, Waldkauz und Rauhfußkauz einen normalen oder mittelfrühen Brutbeginn, während Schleiereule und Steinkauz eher spät waren. Hier hat sich offensichtlich der späte Nachwinter im März bemerkbar gemacht. Es brüteten nur die Arten, die bereits zeitig begonnen hatten. Dabei gab es innerhalb der Arten deutliche Unterschiede, während die ersten Uhus bereits ihre Jungen atzten, begannen die späten Uhus erst mit dem Legen. Ähnlich sah es bei den Waldkäuzen aus und auch bei den Rauhfußkäuzen war der Brutverlauf weit gefächert.

Der Bruterfolg 2005 war bei allen Arten mit Ausnahme des Rauhfußkauzes geringer als in guten Jahren. Der gute Bruterfolg des Rauhfußkauzes beruht allein auf dem guten Angebot an Langschwanzmäusen, die nach der Buchenmast im Herbst 2004 und dem milden Winter sich gut vermehrt hatten. Für die Schleiereulen wurde die Nahrungslage im Sommer immer schwieriger, so dass keine sicheren Zweitbruten bekannt wurden.



*Brutbeginn unserer Eulen in den Jahren 2001 bis 2005*

Art	mittlere Brutdauer	1. Ei gelegt	1. Junges geschlüpft	Anzahl Eier	Anzahl Nestlinge	Ort	Kreis	Quelle
Uhu	36	05.02.2005	13.03.2005	2	1	Holzbugne	RD	H.D.Martens
Waldkauz	28	14.02.2005	14.03.2005	5	5	Odderade	HEI	H.G.Kaatz
Schleiereule	32	13.04.2005	15.05.2005	6	2	Hohenlieth	RD	H.D.Martens
Rauhfußkauz	26	09.03.2005	04.04.2005	6	6	Trappenkamp	SE	H.D.Martens
Schachtelbrut		11.05.2005	06.06.2005	5	5	Trappenkamp	SE	H.D.Martens
Steinkauz	26	14.04.2005	10.05.2005	4	3	Schrum	HEI	H.G.Kaatz

*Früheste Eulenbruten 2005 in Schleswig-Holstein*



## Nachweis einer Schachtelbrut beim Rauhußkauz in Schleswig-Holstein

Hans Dieter Martens

Schachtelbruten beim Rauhußkauz und auch anderen Eulen sind aus der Literatur hinlänglich bekannt (siehe Glutz sowie Mebs und Scherzinger), bisher in Schleswig-Holstein aber weder vermutet noch nachgewiesen worden.

Im Jahre 2005 gelang nun der sichere Nachweis einer sehr erfolgreichen Schachtelbrut eines Rauhußkauz-Weibchens, in deren Verlauf das Weibchen mehrfach gefangen und gewogen wurde.

Das vorjährige unberingte Weibchen wurde am 3.4.2005 gegen 18 Uhr im Forst Trappenkamp/SE in einem Nistkasten mit Mardersicherung auf 6 Eiern gefangen und beringt. Es wog 171 Gramm und hatte noch eine frische Wühlmaus (Fang letzte Nacht) in der Höhle. Am 28. 4. wurde es erneut bei der Beringung der 6 Nestlinge gefangen, es wog zu diesem Zeitpunkt nur noch 128 Gramm. Die Nestlinge waren im Alter von 14-24 Tagen (Abb.1), so

dass der Legebeginn auf den 9. März terminiert werden kann. In dem Nistkasten befand sich mittags keine Beute mehr.

Am 5.5. 2005 wurde der Nistkasten erneut kontrolliert, zu diesem Zeitpunkt schaute ständig mindestens 1 Jungvogel aus dem Kasten. Ein sicheres Zeichen, dass die Brut noch nicht ausgeflogen war.

Am gleichen Tage reagierte in der Nachbarabteilung ca. 400m entfernt ein RFK-Weibchen in einer Schwarzspechthöhle auf die "Kratzprobe". Der sofortige Fang ergab unser bereits bekanntes Weibchen; dass ohne Gelege aber mit 2 Mäusen in der Höhle hockte. Es wog 149 Gramm. Am 12.5. reagierte es wiederum auf Kratzprobe, so dass wir am 22. 5. einen erneuten Fang durchführten. Unser Weibchen wog jetzt 167 Gramm und brütete auf 5 Eiern. Am 2.7. 2005 wurden die 5 Nestlinge im Alter von 18-26 Tagen beringt (Abb. 2), so dass der Legebeginn dieser Brut auf den 11.5. 2005 terminiert werden kann.



*Abb. 1: 6nj 14-24 Tage am 28.4.2005 bei der Beringung (1.Brut)*

*Foto: Gerd Dumke*



**Abb. 2: 5 junge RFK 18-26 Tage am 2.7.2005 (2. Brut)  
Foto: Hans Dieter Martens**

Sowohl die erste als auch die zweite Brut waren gegen Marder gesichert und sind vollzählig ausgeflogen. Mit 11 flüggen Jungen in einer Brutsaison hat dieses vorjährige Weibchen, das ja ohne Bruterfahrung in seine erste Brut gestartet ist, eine reife Leistung vollbracht. Ich habe in der mir zugänglichen Literatur keinen entsprechenden Bruterfolg für ein junges Rauhußkauz-Weibchen gefunden. Bemerkenswert ist das Schwanken des Gewichts von 171 Gramm 18 Tage nach Ablage des letzten Eis der ersten Brut auf 128 Gramm 14 Tage nach Schlupf des letzten Jungen der ersten Brut. Am 5.5. - also 6 Tage vor Ablage des ersten Eis der zweiten Brut - wog es bereits wieder 149 Gramm und am 22. 5.- bereits 3 Tage nach Ablage des letzten Eis der 2. Brut - waren es wieder 167 Gramm. Diese Daten sind einerseits ein Beweis für die gute Nahrungssituation im Jahre 2005 und zeigen andererseits, wie schwierig es ist, Gewichte bei nur einmaligem Fang brütender Rauhußkauze miteinander zu vergleichen. Diese Aussage trifft natürlich auch auf alle

anderen Eulen zu. Inwieweit es sich bei der 3. Brut im Sachsenwald (s. Bericht Rauhußkauz 2005) ebenfalls um eine Schachtelbrut gehandelt hat, ist leider nicht mehr zu klären, da die Weibchen der ersten beiden Bruten nicht kontrolliert wurden. Vom zeitlichen Verlauf her könnte es sich jedoch um eine zu der oben beschriebenen parallelen Schachtelbrut gehandelt haben.

Wir werden in künftigen guten Brutjahren verstärkt nach weiteren Schachtel- oder Zweitbruten suchen.



**Abb. 3: Rauhußkauz schaut aus Nistkasten 5.5.2005  
Foto: Hans Dieter Martens**



## Erfolgreiche gleichzeitige Brut von Turmfalke und Schleiereule im selben Nistkasten

Hans Dieter Martens

Turmfalken und Schleiereulen sind mit deutlichem Abstand die häufigsten Nutzer der vom Landesverband Eulenschutz in Schleswig-Holstein ausgebrachten Schleiereulen-Nistkästen (siehe Berichte Schleiereule in EulenWelt).

Dabei brüten die Schleiereulen grundsätzlich im abgedunkelten Brutraum, der durch eine Trennwand vom Vorraum abgeteilt ist. Der Brutraum umfasst etwa zwei Drittel des Kastens, so dass 10 junge Schleiereulen noch ausreichend Platz haben, während der Vorraum nur ein knappes Drittel groß ist. Wird der Kasten von Turmfalken besetzt, findet die Brut in aller Regel im Vorraum statt, so dass das brütende Weibchen freien Blick nach außen hat. Erst wenn die jungen Turmfalken größer werden und der Vorraum zu eng wird, nutzen sie auch den angrenzenden Brutraum.

Zahlreiche Landwirte berichten regelmäßig von anhaltenden Kämpfen zwischen Turmfalken und Schleiereulen um die Besetzung eines Nistkastens, so dass wir auf einigen Höfen schon spezielle Kästen für Turmfalken angebracht haben.

Bei den Kontrollen unserer Schleiereulen-Nistkästen finden wir nicht selten im Vorraum das Gelege eines Turmfalken – oder was davon

noch übrig geblieben ist - und im Brutraum die brütende Schleiereule. Einige Male konnte ich im Dänischen Wohld auch schon beide Arten gleichzeitig im Kescher vor dem Ausflughoch fangen.

In all diesen Fällen brüteten Schleiereule und Turmfalke noch, und bisher haben immer die Turmfalken noch vor dem Schlüpfen aufgegeben. Eigentlich ist das auch zu erwarten, denn die Schleiereule muss bei jedem Einflug und Ausflug über das brütende Turmfalkenweibchen klettern, das dann irgendwann zur Nachtzeit „genervt“ den Kasten verlässt und damit die Brut aufgibt.

Im Jahre 2005 konnte nun erstmals –auch in Bildern – eine erfolgreiche gleichzeitige Brut von Schleiereule und Turmfalke im selben Nistkasten nachgewiesen werden.



**Blick durch die geöffnete Klappe in den Nistkasten;**

**Links: 4 junge Turmfalken**

**Rechts: 2 junge Schleiereulen**

**Foto: Hans Dieter Martens**





Am 17.4.2005 kontrollierte Herr Neitzel auf seinem Gehöft in Hohenlieth/Dänischer Wohld den Schleiereulenkasten, um festzustellen, wer im Kampf um den Kasten gesiegt hatte. Er fand im Vorraum in einer Nestmulde ein Ei des Turmfalken, und aus dem Brutraum flüchtete eine Schleiereule von einem 3er-Gelege. Am 8. Mai wollten wir mit einem Kescher vor dem Flugloch die brütenden Weibchen fangen. Das Turmfalkenweibchen flüchtete jedoch bereits, bevor der Kescher das Flugloch verschloss. Das Schleiereulenweibchen wurde gefangen und beringt, es war also nicht aus dem Dänischen Wohld, da die dortige Population mit Ausnahme einiger alter Männchen voll durchberingt ist. Beide Weibchen brüteten auf je 6 Eiern. Um auch das Turmfalkenweibchen zu kontrollieren, wurde es am 14.5. im Kescher gefangen. Es war am 20.5.2004 als nicht vorjähriges Weibchen im selben Nistkasten auf 6 Nestlingen im Alter von 6-9 Tagen beringt worden.

Am 14.5.2005 brüteten Schleiereule und Turmfalke noch auf 6 Eiern, der Schlupf der ersten Jungeule musste jedoch unmittelbar bevorstehen. Am 4.6.2005 war rechnerisch das günstigste Alter für die Beringung der jungen Turmfalken. Das Flugloch wurde von außen durch Vorhalten eines Keschers abgedichtet, um die noch hudernde Schleiereule im Kasten zu belassen. Sie wurde beim Öffnen des Kastens im Kescher gefangen und konnte später wieder in den Brutkasten eingesetzt werden.

Im Vorraum befanden sich 4 junge Turmfalken im Alter von 12 bis 16 Tagen, die beringt wurden. Im Brutraum befanden sich 2 junge Schleiereulen im Alter von 15-17 Tagen sowie 3 Resteier.

Am 16.6. 2005 wurde der Nistkasten erneut kontrolliert, um das Überleben der Turmfalken zu kontrollieren und gleichzeitig die jungen Schleiereulen zu beringen. Wieder wurde der Nistkasten durch Vorhalten eines Keschers gesperrt, um ein vorzeitiges Ausfliegen der jungen Turmfalken beim Öffnen des Nistkastens zu verhindern. Zu unserer Überraschung drückten sich die 4 fast flüggen Turmfalken (24-28Tg) in der äußersten Ecke des Brutraumes, davor hockte die alte Schleiereule während die beiden jungen Schleiereulen sich nebeneinander angeschlossen.

Die beiden jungen Schleiereulen wurden im Alter von 27-29 Tage beringt. Die vier jungen Turmfalken konnten im Laufe des Juni ausfliegen und wurden in der Bettelflugphase wiederholt beobachtet. Auch die Schleiereulen flogen im Laufe des Juli aus, so dass bei der Nachkontrolle der Nistkasten leer war.

Die Tatsache, dass beide Bruten zwar ein 6er Vollgelege hatten, aber weniger Junge zum Ausfliegen brachten als der Durchschnitt der beiden Arten im Untersuchungsgebiet „Dänischer Wohld“, beweist, dass sich beide Arten offensichtlich doch nicht unerheblich gegenseitig gestört haben. Vermutlich war der Turmfalke nur deshalb erfolgreich, weil es sich um das angestammte Weibchen handelte, das den Brutplatz schon im Vorjahr erfolgreich besetzt hatte. Bei der Schleiereule handelte es sich vermutlich um ein vorjähriges noch unerfahrenes Weibchen, bei denen der Bruterfolg häufig geringer ist als bei alten erfahrenen Damen.

Diese gleichzeitige erfolgreiche Brut ist sicher kein Einzelfall; sowohl der Bericht als auch die Bilder sollten uns daher veranlassen, zukünftig solche Erscheinungen zu dokumentieren und im Brutverlauf weiter zu verfolgen.



## Diskussion: Brutgröße beim Steinkauz

Dr. Theodor Mebs

**Untersuchungsergebnisse zur Frage, ob die Brutgröße beim Steinkauz (*Athene noctua*) durch die am selben Standort brütenden Schleiereulen (*Tyto alba*) wesentlich beeinträchtigt werden kann.**

### Einleitung

Unter Brutgröße versteht man die Zahl der flüggen Jungen pro erfolgreicher Brut. Den Anstoß zu dieser Untersuchung gab ein Publikation aus Schleswig-Holstein: Das vom Landesverband Eulenschutz in Schleswig-Holstein herausgegebene Heft „EulenWelt 2005“ enthält den Beitrag von Hans-Georg Kaatz „Reproduktionsdaten des Steinkauzes in Abhängigkeit von Schleiereulen-Vorkommen“. Darin wird berichtet, dass bei 40 kontrollierten Steinkauzbruten in Dithmarschen in den Jahren 2003 und 2004 im Mittel nur 2,25 Junge/ Brut flügge wurden, wenn am selben Standort auch Schleiereulen brüteten; dagegen wurden bei 47 Bruten, bei denen die Steinkäuze allein am Standort lebten, im Mittel 4,21 Junge/ Brut flügge, also fast doppelt so viele. Um sicher sein zu können, dass der genannte Unterschied echt ist, habe ich Hans-Georg Kaatz um die Mitteilung seiner Einzeldaten gebeten. Durch Vermittlung meines Freundes Dr. Friedtjof Ziesemer wurden die beiden Stichproben einer statistischen Prüfung unterzogen mit dem Ergebnis, dass der Unterschied hoch signifikant ist. Diese erstaunliche Feststellung hat mich angeregt, bei rund 60 Steinkauz-Experten nachzufragen, ob vergleichbare Daten vorliegen.

### Ergebnisse

Aus den 36 Antworten auf meine Fragebogenaktion im Sommer 2005 lassen sich folgende Ergebnisse zusammenfassen:

1. Wenn Steinkäuze und Schleiereulen am selben Standort brüten, kann es direkte Interaktionen geben, die für die kleinere Art sehr wahrscheinlich von Nachteil sind. So haben z.B. Steinkäuze im Untersuchungsgebiet von Thomas Brandt (Lindhorst, Niedersachsen) mehrere Jahre in einer Feldscheune erfolgreich gebrütet, sind aber seit dem Zeitpunkt verschwunden, als dort die Schleiereule einzog.

Auch Dr. Rottraut Ille (Wien) hat beobachtet, dass langjährig vom Steinkauz besiedelte Territorien von diesem nach Besiedlung des Standortes durch die Schleiereule verlassen werden können oder dass die Steinkauzpaare dann über mehrere Jahre keine Jungen produzieren.

Andererseits berichtete Siegfried Franke (Iserlohn, Nordrhein-Westfalen), dass sich die von ihm kontrollierten ca. 15 Steinkauzpaare erst viel später an den Höfen angesiedelt haben als die Schleiereulen, die dort schon seit Jahren regelmäßig gebrütet haben.

Bei einer speziellen Untersuchung in der Altmark (Sachsen-Anhalt) konnte eine ausgeprägte Konkurrenz zwischen Schleiereule und Steinkauz nicht festgestellt werden (Olejnik 2005); ebenso wenig wurde beobachtet, dass Steinkäuze die Aktionsräume von Schleiereulen gemieden hätten (O. Olejnik schriftl. Mitt.).

2. Eine Nahrungskonkurrenz zwischen Steinkauz und Schleiereule dürfte aus folgenden Gründen auszuschließen sein:

- Schleiereulen fliegen während der Brutzeit mehrer Kilometer entfernte Nahrungsgebiete an (Brand & Seebass 1994), während das Jagdrevier des Steinkauzes wesentlich näher am Brutplatz liegt und relativ klein sein kann (Schönn et al. 1991).



- Die Schleiereule ist auf Kleinsäuger spezialisiert (Epple 1993), während Steinkäuze hinsichtlich Beutespektrum besonders plastisch sind: Regenwürmer, Nachtfalter, Käfer und andere Insekten (Schönn et al. 1991). Dies wurde auch bei Filmaufnahmen an einer Steinkauz-Bruthöhle in Münster/ Westfalen bestätigt (H. Große Lengerich).

3. Die in den Fragebögen mitgeteilten durchschnittlichen Brutgrößen liegen dort, wo Steinkäuze und Schleiereulen am selben Standort brüten, mit 2,60 bis 4,33 deutlich über dem Wert 2,25 aus Dithmarschen. Auch der in Dithmarschen festgestellte, hochsignifikante Unterschied (2,25 : 4,21) wurde von den mitgeteilten durchschnittlichen Brutgrößen aus anderen Untersuchungsgebieten nicht bestätigt: Wo Steinkäuze allein am Standort brüteten, war die Brutgröße

- bei Ibbenbüren (Nordrhein-Westfalen) sogar geringfügig niedriger (O. Kimmel) und
- bei Münster/ Westfalen nur geringfügig höher (H. Große Lengerich) als an den Standorten, wo auch Schleiereulen brüteten.

## Diskussion

Ein Einfluss der Schleiereule auf die Brutgröße des Steinkauzes in der von H.-G. Kaatz beschriebenen Form ist eigentlich nicht zu erwarten, denn die Schleiereule hat ein wesentlich größeres Jagdrevier und außerdem unterscheidet sich die Nahrungszusammensetzung der beiden Arten zur Brutzeit nicht unerheblich. Folglich sollte sehr sorgfältig geprüft werden, ob nicht auch andere Faktoren die unterschiedlichen Brutgrößen bedingen können; wahrscheinlich muss man das Augenmerk in erster Linie auf verschiedene Habitatparameter legen (K.-M. Exo). Denkbar wäre in Gebäudenähe z.B. auch eine höhere Prädationsrate durch Hauskatzen oder Steinmarder (A. Kämpfer-Lauenstein).

Der in Dithmarschen festgestellte Brutgrößen-Unterschied konnte durch die vorliegenden Daten aus anderen Untersuchungsgebieten [Ibbenbüren (NRW) 3,51 : 3,29; Münster (Westfalen) 3,23 : 3,38] nicht bestätigt werden.

Wegen der möglichen direkten Interaktionen zwischen Schleiereulen und Steinkäuzen wird aber empfohlen, in den Regionen, in denen eine Wiederbesiedelung langjährig verwaister Steinkauzbiotope angestrebt und gefördert wird, auf eine zusätzliche Förderung der Schleiereule zu verzichten (Ch. Stange).

## Zusammenfassung

Mit Hilfe einer Fragbogenaktion wurde untersucht, ob die in Dithmarschen (Schleswig-Holstein) beobachtete unterschiedliche Brutgröße beim Steinkauz, die als Abhängigkeit von Schleiereulen-Vorkommen erklärt wurde (G. Kaatz 2005), auch in andere Gebieten Mitteleuropas zutrifft. Dies ist offenbar nicht der Fall, so dass wahrscheinlich andere Faktoren bzw. Habitatparameter als Ursache im Frage kommen.

## Literatur

Brandt, Th. & Ch. Seebass (1994): Die Schleiereule – Ökologie eines heimlichen Kulturfolgers. – Aula Verlag Wiesbaden. 152 S.

Epple, W. (1993): Schleiereulen. – G. Braun, Karlsruhe. 105 S.

Kaatz, H.-G. (2005): Reproduktionsraten des Steinkauzes in Abhängigkeit von Schleiereulen-Vorkommen. – EulenWelt 2005: S.24-25.

Olejnik, O. (2005): Ein Beitrag zu den den Interaktionen zwischen Steinkauz, Schleiereule und Waldkauz. – Eulen-Rundblick Nr.53/54: S.24-27.

Schönn, S., W. Scherzinger, K.-M. Exo & R. Ille (1991): Der Steinkauz *Athene noctua*. – Die neue Brehm-Bücherei, Band 606. – Ziemsen Verlag, Wittenberg Lutherstadt. 237 S.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Theodor Mebs

H.-Stephani-Str. 15, 97355 Castell



## Der Uhu im „Bestiarium“

### DER UHU



**Der Uhu ist ein Totenvogel mit schwerem Gefieder, Tag und Nacht in Gräbern herumsuchend, wenn er nicht in seiner dunklen Höhle sitzt. Er ist ein Sinnbild für alle, die im Finstern der Sünde die Gerechtigkeit fliehen. Sein schweres Gefieder bedeutet das Übergewicht des Fleisches und den Leichtsinns des Geistes. Wie sich der Uhu in Gräbern herumtreibt, so freut sich der Sünder an der Übeltat. Wie der Uhu in seiner Höhle verweilt, so hasst der Sünder das Licht der Wahrheit.**

Diese Miniatur stammt aus einem heute in der Bodleian Library in Oxford aufbewahrten „Bestiarium“ aus dem frühen 13. Jahrhundert. Wir haben sie und die nachfolgenden Hinweise mit der freundlichen Genehmigung der Akademischen Druck- und Verlagsanstalt, Graz, dem Auswahlband „Tiere, Glaube, Aberglaube – Die schönsten Miniaturen aus dem Bestiarium“ von Franz Unterkircher (1986) entnommen.

Der moderne Mensch will von seiner Umwelt, darunter auch von der ungeheuren Weite der Zoologie nur das als Wahrheit annehmen, was die unmittelbare Forschung am Objekt erfahren und im Bilde nachweisen kann. Bis in die Neuzeit war das nicht so. Man glaubte an Tiere, die es nicht gibt, man schrieb vielen Tieren, die

wirklich existieren, fabelhafte Eigenschaften zu, stellte sie sogar im Bild dar.

Der Zweck des Bestiariums war es zu belehren, sowohl über das Aussehen und die Natur der einzelnen Tiere, so wie sie in der freien Natur leben, als auch, und mit besonderem Gewicht, wie sie und ihr Verhalten vorbildlich sind für den Menschen, in positivem oder negativem Sinn, und welche allegorische Bedeutung sie im christlichen Heilsplan haben. Dabei dienten in der Naturgeschichte des Mittelalters die Vögel zur moralischen Belehrung der Menschen, sei es als positive Vorbilder oder als abschreckende Beispiele, fast noch mehr als die vierfüßigen Tiere.

Textbearbeitung für die EulenWelt:  
Roger Asmussen



**Der Uhu im Gesneri Thierbuch:  
Von dem Uhu oder Huhu Bubo**

**GESNERI**  
Redivivi, aucti & emendati  
**TOMUS II.**  
Der  
Vollkommenes

**Vogel = Buch /**

Darinnen  
Einerwarffige und nach dem Leben  
verfertete

**Abbildung**

**Alles / so wol in den Lüfften und Rufften / als in**  
den Wäldern und Feldern und sonst in auff den Wässern und dahem  
in den Höhlen / nicht nur in Europa, sondern auch in Asia, Africa, America, und an-  
deren neu-entdeckten O- und Welt / zwischen welchen sich einhaltender jahner und  
weider Vogel und jeder Vögel.

Deren jeglichem sein Kraut und Gewächs mit dem Samen / Kör-  
nern oder Eiern / oder andern speisende Thier und Insecken / weon sie ihre  
Nahrung haben / gar eigentlich und frantzösch mit  
Vergleichen

Einer einer unerschöpflichen

**Beschreibung**

Derer äußerlichen Gestalt / innerlichen Natur und Eigenschaft / ange-  
sehenen Tugend oder Mangel / wie sie zu nähren und zu mehren / oder zum Töden und  
andern Gebrauch ob zu nützen / beschriben / wie sie für Krankheiten sie unterwerffen / und wie  
besten wehrung haben zu haben / auch was für Krankheiten sie unterwerffen / und wie  
dieselbe gar zu heilen und Nahrung weislich aber gar Tisch und Trinken / was ihnen  
haben können.

**Allen Lesern und Wand-Verlesern und andern Verwunderern der so vielfältigen wunder-  
baren Beschaffenheit / wegen der darben vorfinden natürlichen Geheimnissen / zur Be-  
lehren und heilung / darzu / Darzu also was auch von singulären Land- und Viehweiden zum weiden  
Nutzlich / auch der Mägen / Kisten / Vögel / was auch andern Künstlern wegen zu nützen können /  
gar vollständig / an dem Leben / für Tisch- und geschick.  
Vermahle durch den hochberühmten**

**Herrn D. CONRADUM GESNERUM.**

In lateinischer Sprache beschriben / und nachgehends durch eine andere Hand /  
in Trütschen Mägen gar überlesen:

**Alles aber / nach dem lateinischen Text / von neuem überlesen / an gar vielen Orten /  
den lateinischen Text / und der gemelten Erfahrung gemäß / verbessert / und / auch der al-  
te grammatikalischen Verbesserung / in nur nicht best- und teurer Lateinische Sprache erwärd / und  
mit sehr vielen neuen Figuren diese beschriben / nachschreibet aber ferner und außerselben gar  
singulären Vogel und ihre Beschreibung genau und vernehmlich  
durch**

**GEORGIUM HORSTIUM. M.D.**  
Mit Königlich Kaiserl. Majest. Freyheit.  
Frankfurt am Mayn /  
In Verlegung Wilhelm Erisms / Buchhändlers.

Erste in Jahr M. DC. LXX. dieses Jahres.



## Von der Gestalt dieses Vogels.

Der Berghuw (spricht D. Gesner), welchen ich gesehen, dessen Figur auch hierbey stehet, war grösser als eine Gans, oder doch zum wenigsten derselbigen gleich, er hatte aber sehr grosse Flügel: dann dieselbe ausgestreckt und der Länge nach, nemlich vom Anfang bis zum Ende der längsten Schwingfedern gemessen, waren waren bey nahe drey Spannen lang. Aber von Anfang des Flügelbogens bis an die letzte Schwingfeder gerad hinab gemessen waren sie eine Spann sampt einer zwerch Hand lang.

Das Haupt war an Größe und Gestalt der Katzen Haupt ähnlich, darauff stunden auff beyden Seiten als zwei Ohren schwärzlichte aufgereckte Federlein bey nahe drey zwerch Finger lang. Er hatte auch große Augen, dazu hinden auff seinem Bürtzel einen dicken und gantz linden Pflaum, länger als eine zwerch Hand. Seine gantze Länge vom eussersten Schnabel an bis zum Ende der Füße oder auch des Schwanzes gemessen, war drey Spannen und ein zwerch Hand. Seine Augenring glänzten gantz saffrangelnb. Der Schnabel war kurtz, schwarz und krumm. Wann man die Federn am Kopff beyseits thäte, sahe man grosse und weite Ohrenlöcher. An beyden Naslöchern hiengen etliche Federlein als ein Bart hinab. An seinem gantzen Leib war er vielfältig gefärbet, nemlich mit weislichten, schwärzlichten und röthlichten Flecken gesprengt. Die Schenkel waren eine Spann und ein zwerch Hand lang über den Knien gantz dick, fleischicht und knörriicht. Die Füß bis zu eusserst auff die Zeen waren mit bleichen und hellrothen Federlein als Härlein gestaltet überall bedeckt; und zu eusserst mit schwarzen, krummen und sehr spitzigen Klauen verwahret.

Albertus spricht: Der Huhu hat krumme, spitzige Klauen, auch einen solchen Schnabel, wie dann bey nahe alle Raubvögel dergleichen haben; Er ist auch von mancherley

Farben gesprengt und der gröste unter allen Raubvögeln, so des Nachts fliegen. Es hat auch kein Vogel grössere Augen als der Uhu.

Es sagen etliche von diesem Vogel, das er zwo Zeen vornen an seinen Füßen und zwo hinden habe, wie die Geschlecht der Spechte, wiewohl dieser, den wir hie verzeichnet haben, allein (wie auch mehrentheils andere Vögel) drey Zeen vornen und eine hinden hat. Das Geschlecht aber, welches ein Schleyereul genennet wird, hat an beyden Orthen hinden und vornen zwo Zeen. Der Berghuw hat untenhin den weitesten Magen in allem seinem Geschlecht.

## Von der Natur und Eigenschafft dieses Vogels.

Man sagt, dz der Uhu gleich wie andere Nachtvögel des Tags weniger als des Nachts sehe. Des Tags verbirgt sich dieser Vogel in die finstere Löcher, hole Bäum und Steinklüfften oder in alte einöde Gemäuer, unbewohnte Häuser und zerstöhrte Orth; dann wann er zuweilen des Tags von andern Vögeln ersehen wird, fliegen sie auff ihn und rauffen ihm die Federn aus. Wann er aber von den Vögeln gar überfallen wird, fället er auff den Rücken und beschirmet sich mit den Klauen. Der Huhu hat zu Nacht ein scheuslich Geschrey, von welchem er dann seinen Nahmen bekommen. Er wohnet auch gern in den Kirchen, trinkt das Oehl aus dem Ampeln und beschmeist dieselbigen sehr. Von diesem Vogel schreibt Plinius, wiewohl es nicht wohl zu glauben, das er erstlich mit dem hindern Theil aus dem Ey schliefte: ist es aber war, so halte ich davor, es geschehe aus keiner andern Ursach als wegen Schwere des Kopffs, daher er auch denselbigen etliche Tage nicht aufrichten kan, sein hinder Theil aber ist stumpff und kurtz, als ob der Vogel gestutzt oder abgekürzt wäre. Aristoteles sagt, das die Kräe und der Huhu miteinander kriegten.



310

Gefürter Thierbuch  
Von dem Ehu oder Huhu.  
Bubo.





## Von der Speis dieses Vogels.

Aristoteles schreibet, das der Uhu gleich wie die andern Raubvögel von Fleisch lebe; und sonderlich diejenige Thier fange, welche sich des Nachts hervorlassen, als da sind Fledermäus, Frösch, Mäuse und dergleichen. Etliche halten dafür, das sich dieser Vogel umb die Kirchen aufhalte, damit er des Nachts das Oehl aus den Lampen sauge, welches aber Aldrovandus vermeinet, das es vielmehr einem andern Vogel zukomme, den die Niederländer deswegen auch Kerckuut, das Kirch-Eul nennen. Und das dieser Uhu so wohl als die Adler oder andere Raubvögel seinem Raub nachjage und Küniglein, Hasen, Enten und andere Vögel fange. Ja es solle kein Vogel seyn, welcher so einen grossen Vorrath von Speisen zusammentrage als der Uhu, das wann er sonderlich Jungen hat, der Jäger oder welchem sein Nest bewust, aus denen zusammen getragenen Vögeln grossen Nutzen mache. Etliche melden auch, das er den Tauben die Eyer aussauffe.

## Was von diesem Vogel ausser und inner der Artzney nützlich seye.

Mit diesem Vogel fängt man andere Vögel, wann man ihn zu einem Garn oder unter einen Baum mit Leim-Ruthen besteckt setzt. Dann so bald alle Vögel ihn ersehen, fliegen sie herzu, dem Uhu Schaden zu thun, wodurch sie dann unversehens mit Garn oder Leim-Ruthen gefangen werden. Was vor ein Ursach seye, warumb alle Vögel einen solchen Has wider den Uhu tragen, werden unterschiedliche Meinungen gegeben. Aldrovandus hält dieses für die vornehmste, dieweil sich dieser Vogel des Tages langsam sehen lasse und deswegen als ein ungewohntes Werck von den andern angefallen würde. Dann das etliche wollen, es geschehe aus einer innerlichen Feindschaft, dieweil er des Nachts den kleinen

Vögeln grossen Schaden thue, müsten diese auch auff Habicht oder andere Raubvögel also zufliegen, vor welche sie sich vielmehr verbergen.

Wann der große Berghu fett ist, wird er von etlichen gegessen: dann sein Fleisch soll gantz süs un wohlgeschmackt seyn, wann man ihn recht kochet und wohl zubereitet. Aber im Alte Testament ist dieser Vogel, wie auch andere Nachtvögel zur Speis verboten. Huhufleisch, das Blut und die Brühe ist sehr dienlich dem, so eine enge Brust und schweren Athem hat, sagt Avicenna. Man sagt, das man mit dem Blut von einem jungen Huhu die Haar kraus mache. Sein Kopf zu Aschen gebrannt und mit einem Sälblein übergestrichen benimmt das Miltswehe. Das Hirn mit Gänschmaltz gebraucht, soll die Wunden heilen, sagt Plinius. Die Aschen von seinen Augen unter ein Augensäblein vermischet, macht dieselben hell und klar. Des Huhu Füs gebrannt mit Wegerich ist gut wider der Schlangen Stich.

Hinweis: Text und Bild haben wir dem „Vogel-Buch“ von Conrad Gesner, Ausgabe 1669, entnommen, die im Jahre 1981 von der heutigen Schlütersche Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG unter Verwendung des Originals der Niedersächsischen Landesbibliothek in Hannover, Signatur N-A 10027, nachgedruckt wurde. Für die uns erteilte Abdruckgenehmigung danken wir der Schlüterschen Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG sehr herzlich.

Textbearbeitung für die EulenWelt:  
Roger Asmussen





## Buchbesprechung

Roger Asmussen

### ***Die Greifvögel Europas, Nordafrikas und Vorderasiens - Biologie, Kennzeichen, Bestände***

von Theodor Mebs und Daniel Schmidt, Franckh-Kosmos Verlag GmbH & Co. KG, Stuttgart, erschienen im Februar 2006, Hardcover, 19,8 x 27,5 cm, 496 Seiten, 396 Farbfotos, 485 Farbillustrationen, 80 Zeichnungen, Preis: 49,90 Euro, ISBN: 3-440-09585-1.

Wie Eulen, so sind auch Greifvögel faszinierende, weltweit verbreitete Vögel. In der Natur erfüllen sie wichtige Funktionen. Da der Bestand vieler Arten äußerst gefährdet ist, sind sie international geschützt.

Der von Theodor Mebs und Daniel Schmidt verfasste und jetzt vom Franckh-Kosmos Verlag herausgegebene Band ist als das zur Zeit umfassendste Buch über die Greifvögel Europas, Nordafrikas und Vorderasiens ein Glanzstück unter den Naturführern.

Der Verlag fasst die Breite und Tiefe des von Theodor Mebs und Daniel Schmidt für alle Freunde der Greifvögel und Falken geschaffenen neuartigen Standardwerkes seinerseits u. a. wie folgt zusammen:

„Dieser große Naturführer

- zeigt aktuelle Verbreitungskarten und Bestandsschätzungen für alle Länder Europas, Nordafrikas und Vorderasiens – mit Schwerpunkt Mitteleuropa
- beschreibt die Lebensräume und Reviere, das Verhalten und die Ernährungsweise
- schildert das Brutgeschehen, Familienleben und die Wanderungen
- diskutiert Gefährdungsfaktoren und gibt Hinweise für Schutzmaßnahmen
- nennt offene Fragen als Anregungen für eigene Beobachtungen

Detailgenaue Schwarz-Weiß-Zeichnungen von typischen Verhaltensweisen illustrieren den allgemeinen Teil, Farbzeichnungen im speziellen Teil ermöglichen eine sichere Bestimmung aller Arten und brillante Farbfotos machen das Buch zu einem besonderen Erlebnis.“

Dieser Feststellung des Verlages vom „besonderen Erlebnis“ kann man sich als engagierter Naturfreund mit großer Begeisterung und mit einem besonders herzlichen Dank an die Verfasser und an den Verlag ohne Einschränkung anschließen.



## Ansprechpartner

Vorsitzende: Claudia von Valtier  
 Adolf-Rohde-Str. 46  
 25524 Itzehoe  
 Tel.: 04821/40 62 40  
 Fax : 04821/40 62 20  
 Email: Claudia.vonValtier@eulen.de

### Ansprechpartner für die Artenhilfsprogramme

Uhu:	Claudia von Valtier	Tel.: 04821/40 62 40	Claudia.vonValtier@eulen.de
Rauhfußkauz:	Hans Dieter Martens	Tel.: 04346/75 94	Hans.Dieter.Martens@t-online.de
Schleiereule/ Steinkauz:	Dirk-Peter Meckel Peter Finke	Tel.: 04892/85 94 06 Tel.: 04821/754 68	Peter.Meckel@freenet.de PeterFinke@versanet.de
Waldkauz:	Roger Asmussen	Tel.: 0481/788 96 50	RoAsmussen@aol.com

### Ansprechpartnerin für die Homepage (www.eulen.de) und die EulenWelt

Claudia von Valtier  
 Email: Claudia.vonValtier@eulen.de

**Spendenkonto:** Vereins- und Westbank AG  
 BLZ: 200 300 00  
 Konto-Nr.: 302 680 03

## Impressum

Herausgeber: Landesverband Eulenschutz in Schleswig-Holstein e.V.  
 Redaktionsleitung: Claudia von Valtier, Tel.: 04821/40 62 40  
 Mitglieder der Redaktion: Rüdiger Albrecht, Tel.: 0481/51 65  
 Roger Asmussen, Tel.: 0481/788 96 50  
 Erscheinungsweise: jährlich  
 Internet: <http://www.eulen.de>  
 Gestaltung und Druck : Jüchser Fotodesign, 25585 Lütjenwestedt

Nachdruck von Beiträgen (auch teilweise), Abbildungen, Tabellen und Fotos nur mit Zustimmung des Verbandes.

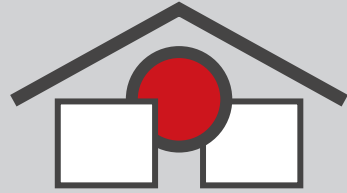
Hinweis: Diese Broschüre wurde hergestellt mit finanzieller Unterstützung des Ministeriums für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume.



- Energieberatung
- Energiepässe
- Luftdichtheitsmessung
- Baustatik

Dipl. Ing. Claudia von Valtier  
 Adolf-Rohde-Str. 46  
 25524 Itzehoe

info@energieberatung-baustatik.de  
 www.energieberatung-baustatik.de



## Ingenieurbüro von Valtier

Tel.: 04821/40 62 40  
 Fax: 04821/40 62 20  
 Mobil: 0171/120 94 11

## MATTHIAS HAUPT Tischlermeister

Dorfstraße 15  
 24241 Blumenthal

Telefon 0 43 47 . 90 86 77  
 Telefax 0 43 47 . 90 86 76  
 Mobil 0 170 . 2 35 47 81



Innenausbau  
 Ladenbau  
 Büroeinrichtungen  
 Hotel-und Gaststätten-  
 einrichtungen  
 Schiffsinnenausbau  
 Verlegung und Reparatur  
 von Holzdecks  
 Treppenbau  
 Handläufe  
 Fenster und Türen  
 Innentüren und Zargen  
 Möbelbau

